

DGM-NEWSLETTER

Deutsche Gesellschaft
für Mediation e. V.
Beethovenstraße 32
58097 Hagen
Tel.: 02331 987-4860
info@dgm-web.de
www.dgm-web.de

AUS DEM INHALT

EDITORIAL, CLAUDIA GELDNER	3
ERSTER DEUTSCHER MEDIATORENTAG IN BONN – ERGEBNISSE, ANALYSEN, MEINUNGEN	5
MEDIATIONSVERBÄNDE EBEM UND DGM HABEN SICH ZUSAMMENGESCHLOSSEN	11
ONLINE-MEDIATION: MODEERSCHENUNG ODER ECHTE OPTION?	12
NETZWERK MEDIATION IM LÄNDLICHEN RAUM	18
FÜR SIE GELESEN	22
FREIE FAHRT FÜR MEDIATION IN DEUTSCHLAND	23
TERMINE	24
AKTUELLES AUS DER DGM	28
IMPRESSUM	30

EDITORIAL

Liebe Mitglieder der DGM,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, mich Ihnen heute als weitere Geschäftsführerin der DGM vorstellen zu dürfen. Mit dem Gedanken der Mediation bin ich schon während meines Jura-Studiums in Berührung gekommen und habe unmittelbar nach meinem ersten Staatsexamen das Weiterbildende Studium der Mediation an der FernUniversität in Hagen aufgenommen. Den Gedanken der mediativen Konfliktlösung habe ich konsequent weiterverfolgt. Seit dem ersten Juni bin ich als Verstärkung für die stetig wachsenden Aufgaben der DGM mit an Bord. Dabei werde ich mich insbesondere um Ihre Zertifizierungsanträge kümmern, um Ihnen einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Einige von Ihnen haben mich vielleicht schon auf dem Mediatorentag kennengelernt, der am 16. Juni unter dem Motto „Talk first ... Erst zum Mediator“, im ehemaligen Plenarsaal des Bundestages in Bonn seine Tore öffnete. Die große Lebendigkeit dieser Veranstaltung ist all denen zu verdanken, die mit ihrer persönlichen Teilnahme diesen Tag zu etwas Besonderem gemacht haben. Eine Fülle an Impulsreferaten, bunt und spannend wie das Leben selbst, luden die Teilnehmer/innen zu kontroversen Diskussionen ein. Eine, wie ich meine, außergewöhnliche Veranstaltung. In diesem Newsletter finden Sie einige Impressionen dieses denkwürdigen Tages. Zudem hat Frau Blanck die wesentlichen Ergebnisse der Abstimmungen in den einzelnen Sektionen



Claudia Geldner, DGM-Geschäftsführerin (Foto: privat)

zusammengestellt.

Nur knapp zwei Wochen später, am 28.6., gibt Deutschland sich nach einem langen gesetzgeberischen Vorlauf ein Mediationsgesetz, welches zukünftig die Rahmenbedingungen für Mediationsverfahren regelt. Doch was bedeuten gesetzliche Rahmenbedingungen für ein scheinbar so lockeres Motto wie „Talk first?“ Der direkte und vorrangige Austausch mit dem Konfliktpartner, den dieses Motto anspricht, verlangt etwas von uns: Selbstverantwortung statt Delegation, Selbstkritik statt Rechtfertigung, den Mut zu einem vollständigen Perspektivwechsel, und dies erfordert vor allen Dingen eins: ein neues Denken. Wir alle wissen zumindest theoretisch, was mit altem Wein in neuen Schläuchen passiert, und das gilt zum Glück auch heute noch. Das Mediationsgesetz verhindert diese Gemengelage von alten und neuen

Konfliktlösungsmodellen, indem es ein erweitertes Güterichtermodell dem (zertifizierten) Mediator gegenüberstellt. Und das ist zu begrüßen. Nicht umsonst sprachen sich die Teilnehmer/innen des Mediatorentages zu über 90 Prozent für die Professionalisierung der Mediation und die Sicherung der Qualitätsstandards aus. In diesem Sinne setzt auch der Zusammenschluss der Mediationsverbände EBEM und DGM Zeichen, dass ein verbandsübergreifender Konsens zur Qualitätssicherung herstellbar ist. Herr Dauner berichtet kurz über die Hintergründe dieser erfreulichen Entwicklung.

Herr Bernhard Böhm, Leiter des Steinbeis-Beratungszentrum für Wirtschaftsmediation, zeigt in diesem Newsletter die Chancen und Risiken der Online-Mediation auf. Zur Erweiterung des lebendigen Mediationsspektrums stellt diese eine sinnvolle Alternative dar, zumal ein persönlicher Austausch der Konfliktparteien nicht in allen Fällen notwendig und gewollt sein dürfte. Das Konfliktpotenzial in vermeintlich ländlichen Idyllen wird von der Mediatorin Franziska Feller (CH-Bern) beleuchtet. Das gewandelte Rollenverständnis junger Frauen führt in traditionell geführten Familienbetrieben zu tief greifenden Generationenkonflikten. Die engagierte Mediatorin gründete das „Netzwerk Mediation im ländlichen Raum“ und erhielt dafür den Anerkennungspreis 2012 des Schweizerischen Dachverbandes für Mediation (SDM-FSM). Zu Recht, denn Frau Feller zeigt zukunftsweisend, dass es nicht bei althergebrachten

„Konfliktösungsmodellen“, welche Sie vielleicht aus der bekannten Fernsehsendung „Bauer sucht Frau“ kennen, bleiben muss.

In diesem Sinne habe ich keinen Zweifel, dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, die gesetzlichen Rahmenbedingungen für Mediationsverfahren auch weiterhin mit Leben füllen werden. Auch zukünftig freue ich mich auf Ihre Ideen und Projekte.

*Herzlichste Grüße,
Claudia Geldner*

ERSTER DEUTSCHER MEDIATORENTAG IN BONN UNTER DEM LEITTHEMA »TALK FIRST! ... ERST ZUM MEDIATOR« – ERGEBNISSE, ANALYSEN, MEINUNGEN

Erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik berieten Mediatoren unabhängig von Verbandzugehörigkeiten oder Grundberufen über drängende Probleme und die Zukunft der Mediation. Neben zahlreichen problembezogenen Ergebnissen konnte sich der Mediatorentag auch auf eine abschließende Gesamtresolution einigen, über die aktuell im Internet abgestimmt wird. Die DGM war zusammen mit dem Contarini-Institut der FernUniversität in Hagen Hauptveranstalter, der Mediatorentag wurde in enger Kooperation mit dem Deutschen Forum für Mediation durchgeführt.

Als Sitzungspräsident Stefan Kracht, DGM Vorstand, die Sitzung des 1. Deutschen Mediatorentags eröffnete, waren die Erwartungen groß. Dies resultierte nicht zuletzt daraus, dass mit dieser Veranstaltung ein völlig neues Konzept umgesetzt wurde. Es ging nicht darum, wie auf den üblichen Mediationskongressen Vorträge zu hören oder Workshops zu besuchen, sondern um eine basisdemokratische Willensbildung zu bestimmten Fragen. Dementsprechend konnten sowohl Teilnehmer als auch interessierte Mediatoren schon im Vorfeld der Veranstaltung Anliegen und Anträge über das Internet einbringen. Die Anträge wurden, um Vorfestlegungen zu vermeiden, lediglich systematisiert und einzelnen Oberthemen zugeordnet, um eine effektive Diskussion zu gewährleisten. Im Einzelnen teilten sich die Oberthemen wie folgt auf die verschiedenen Sektionen auf:

- Sektion I: Förderung der eigenständigen Mediation in der Konfliktkultur
- Sektion II: Förderung der eigenständigen Mediation in der Mediationskultur
- Sektion III: Förderung der eigenständigen Mediation durch den

- Staat und auf europäischer Ebene
- Sektion IV: Förderung der eigenständigen Mediation durch Zukunftsgestaltung
- Sektion V: Förderung der eigenständigen Mediation durch die Qualität in der Mediation

Neues direktdemokratisches Kongressmodell

Jede Sektion begann mit einem oder mehreren Impulsvorträgen durch hochrangige Referenten, um eine inhaltliche Basis für die folgende Diskussion und Abstimmung im Plenum zu gewährleisten.

Soweit der Plan, der in dieser Form auch ein großes Wagnis für die Veranstalter war, weil sich viele Dinge bei diesem Kongressdesign nicht voraussehen ließen und daher die Organisation überaus flexibel angelegt werden musste. Die Initiatorin Katharina Gräfin von Schlieffen, Vorstandsvorsitzende der DGM und Direktorin des Contarini Instituts ließ sich aber von diesen Schwierigkeiten nicht aufhalten. Zu wichtig war es aus ihrer Sicht, einmal ein ungeschminktes Bild über die Realität der Mediation zu bekommen und die Sichtweisen und Lösungen der Basis zu den vielfältigen Problemen



Frederike Blanck arbeitet als Rechtsreferendarin am Landgericht Essen und verfolgt seit einiger Zeit die Entwicklung der Mediation in Deutschland. (Foto: privat)

in Beschlüssen abzubilden.

Erwartungen übertroffen

Das Konzept eines direktdemokratisch ausgerichteten Mediatorentags ist voll aufgegangen. Exzellente Impulsvorträge bereiteten den Weg für engagierte Plenumsdiskussionen. Dabei kam auch ein gutes Stück gewachsener Mediationskultur zum Vorschein, waren doch die Beiträge auch in emotional nicht einfachen Situationen, wie beispielweise in der Diskussion mit Vertretern der Anwaltschaft, sachlich hart und intensiv, zugleich aber auch immer respektvoll gegenüber dem jeweiligen Diskussionspartner.

Der 1. Deutsche Mediatorentag hat die Erwartungen der Veranstalter weit übertroffen und Gräfin von Schlieffen konnte zu Recht am Ende des Kongresses eine erste positive

Zwischenbilanz ziehen: „Wir sind zwar kein Rechtsgebilde, aber als Plenum haben wir Gewicht und Stimme!“

SEKTIONSERGEBNISSE IN DER ZUSAMMENFASSUNG

Sektion I

Förderung der eigenständigen Mediation in der Konfliktkultur

Moderation: Dr. Stefan Kracht, Sitzungspräsident & DGM-Vorstand

Impulsvorträge: „Warum wir eine eigenständige Mediation brauchen!“, Dr. Dr. Gattus Hösl, Vorstandsvorsitzender EBEM; „Das Interesse der Rechtsschutzversicherer an der Förderung der Mediation“, Soeren Henniges, Prokurist der DEURAG Deutsche Rechtsschutz-Versicherung AG; „Wer hat Angst vor dem eigenständigen Mediator?“, Michael Plassmann, Rechtsanwalt, Mediator und Wirtschaftsmediator, Vors. des Ausschusses Außergerichtliche Streitbeilegung der Bundesrechtsanwaltskammer BRAK.

In der Sektion I sind mehrere markante Beschlüsse gefasst worden. So wurde mit über 90 % Zustimmung bekräftigt, dass Mediation in Mediatorenhand gehört und Mediation professionalisiert werden muss. Gleichzeitig fand es eine überwältigende Mehrheit wichtig, mediative Elemente in andere Verfahren zu integrieren. Insgesamt kann man konstatieren, dass die Mediatoren mittlerweile selbstbewusst in die Zukunft schauen und keine Angst davor haben, durch mediative Elemente in anderen Verfahren den

Mediationsbegriff zu verwässern. Ein klares Signal der eigenen Stärke.

Sektion II

Förderung der eigenständigen Mediation in der Mediationskultur

Moderation: Prof. Günter Bierbrauer Ph.D

Impulsvorträge: „Mein Arzt, mein Anwalt, mein Steuerberater, ... mein Mediator!“, Christian Stiefel, Geschäftsführer Zeugma GmbH; „Was ist Mediation und wenn ja, wie viele?“, Prof. Dr. André Niedostadek, Hochschule Harz.

In dieser Sektion zeigte sich, wie viel Potenzial, aber auch Qualität in direkt-demokratischen Diskussionen stecken können, wenn man keine verbands- oder berufspolitischen Rücksichten nehmen muss. Nach intensiver Diskussion beschloss das Plenum, über die dort eingereichten Anträge nicht abzustimmen. Viele Vorlagen wurden als nicht entscheidungsreif oder einfach als zu unpräzise eingestuft. Dies betraf insbesondere Eingaben, die eine Präzisierung des Mediationsbegriffs zum Gegenstand hatten oder welche Rolle die neuen Kommunikationsmittel zukünftig in der Mediation spielen sollen. Sicherlich spielte bei der Vertagung dieser Anträge eine große Rolle, dass die zukünftige Entwicklung der Mediation möglichst offengehalten werden soll und ausreichende Erfahrungen etwa mit Online-Mediation bisher noch nicht vorliegen.

Sektion III

Förderung der eigenständigen Mediation durch den Staat und auf

europäischer Ebene

Moderation: Frank Armbruster, DFFM-Vizepräsident Wirtschaftsmediator & Betriebswirt

Impulsvorträge: „Das neue Mediationsgesetz und die Chancen zur Realisierung einer Mediationskostenhilfe in Zukunft“, Prof. Dr. Patrick Sensburg, MdB; „Das Modell des MultiDoorCourthouses: Ein Vorbild für Deutschland?“, Dr. Reiner Ponschab, Rechtsanwalt und Wirtschaftsmediator.

Mit Blick auf eine Förderung durch den Staat überraschen die Beschlüsse des Mediatorentags auf den ersten Blick, ist doch die Mediation ursprünglich als staatsfernes Verfahren angetreten. Bei näherem Hinsehen löst sich dieser scheinbare Widerspruch aber sehr schnell auf. Es geht in den Beschlüssen in erster Linie um eine Hilfe des Staates bei der Information und Aufklärung der Bevölkerung über Mediation und den Abbau von Benachteiligungen für Mediatoren. So hat der Mediatorentag mit großer Mehrheit beschlossen, dass die Vertraulichkeitsrechte der Mediatoren denen der Anwälte gleichgestellt werden sollen und eine staatliche Förderung unabhängig von den Grundberufen erfolgen soll. In dieser Richtung ist auch der Appell einzuordnen, dass der Staat aufgefordert wird, durch die Festlegung von Ausbildungsstandards die Qualität der Mediation zu sichern. Dadurch wird das Berufsbild gestärkt und transparenter, was einen Mediator überhaupt ausmacht.

Sektion IV

Förderung der eigenständigen Me-

diation durch Zukunftsgestaltung

Moderation: Andreas Heintz, EBEM- und DGM-Vorstand Mediator und Rechtsanwalt

Impulsvortrag: „Konfliktkunde für Kinder“, Anna Albers, Geschäftsführerin Fördergemeinschaft Mediation DACH.

In der Sektion IV lag der Schwerpunkt der Beratungen vor allem darauf, die künftigen Generationen möglichst früh mit Mediation vertraut zu machen und kontinuierlich das Vertrauen in diese Art der Konfliktbearbeitung zu fördern. Dementsprechend empfiehlt der Mediatorentag, Mediation in Erziehung und Bildungseinrichtungen als Standardmethode einzuführen und Mediationskunde in alle mediationsaffinen Studiengänge obligatorisch zu integrieren. Darüber hinaus sollten Fördermittel für die flächendeckende Einführung der Mediation in Kitas und Schulen bereitgestellt werden.

Die Versammlung spricht sich mit großer Mehrheit auch dafür aus, die Mediationsforschung intensiv zu fördern und die Ergebnisse in der zukünftigen Gesetzgebung zu berücksichtigen; auch die internationale Zusammenarbeit sollte stärker unterstützt werden.

Sektion V

Förderung der eigenständigen Mediation durch die Qualität in der Mediation

Moderation: Anke Stein, Rechtsanwältin und Mediatorin

Impulsvortrag: „Qualitätskontrolle

durch die Medianden“, Anita von Hertel, Vorsitzende der ständigen Kommission Qualitätssicherung im DFFM, Dr. Thomas Lapp, Mediator und Rechtsanwalt, Vorstandsmitglied im DFFM.

Mit einer Mehrheit von 91 % (!) fordert der Mediatorentag die Mediationsverbände auf, zur Qualitätssicherung zusammenzuwirken. Darüber hinaus unterstützt das Plenum ausdrücklich die Zertifizierung als erkennbares Qualitätsmerkmal, durch die die Qualität des Mediators transparent werden soll. Dazu sollen neutrale Zertifizierungsinstitutionen geschaffen werden.

Gerade in den Beschlüssen der letzten Sektion kann man das Bewusstsein der versammelten Mediatoren spüren, die Zertifizierung in den eigenen Händen zu behalten. Die Mahnung an die Mediationsverbände, endlich in Sachen Qualitätssicherung zusammenzuarbeiten, folgt der Erkenntnis, dass ansonsten der Gesetzgeber sich dieses Problems annehmen wird. Das mittlerweile verabschiedete Mediationsgesetz sieht dies genauso.

Fazit: Zukunft aktiv mitgestalten

Der 1. Deutsche Mediatorentag war eine überaus erfolgreiche Veranstaltung. Neben den fruchtbaren Diskussionen und Beschlüssen war die Erkenntnis spürbar, dass nur alle Mediatoren zusammen etwas bewegen können. Deswegen kann man die Beschlüsse zur Zertifizierung und verbandsübergreifenden Zusammenarbeit als wegweisend bezeichnen. Aber auch die diversen Aussagen zur zukünftigen Entwicklung der Mediation und zur Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen lassen erkennen, dass



die Mediatoren mittlerweile selbstbewusst auf ihre eigene Stärke bauen und ihre Zukunft aktiv selbst mitgestalten wollen. Wie wichtig diese Mitgestaltung ist, zeigt auch die Resonanz, die die Abstimmung über die Gesamtresolution im Internet erfahren hat. Man kann sich nur wünschen, dass diese Veranstaltung kontinuierlich fortgesetzt wird.

*Frederike Blanck,
Rechtsreferendarin, Essen
leserbriefe@dgm-web.de*

IMPRESSIONEN VOM 1. DEUTSCHEN MEDIATORENTAG





IMPRESSIONEN VOM 1. DEUTSCHEN MEDIATORENTAG



MEDIATIONSVERBÄNDE EBEM UND DGM HABEN SICH ZUSAMMENGESCHLOSSEN

Anlässlich des 1. Deutschen Mediatorentags im ehemaligen Plenarsaal des Bundestages in Bonn hat die Vorstandsvorsitzende der ausrichtenden Deutschen Gesellschaft für Mediation (DGM) Prof. Dr. Katharina Gräfin von Schlieffen bei ihrer Einführung den Zusammenschluss von EBEM (Europäischer Berufsverband für Eigenständige Mediation) und DGM bekanntgegeben. Mit rund 500 Mitgliedern ist die DGM nun einer der größten Mediationsverbände in Deutschland.

„Wir alle wissen, dass es zu viele Verbände und Interessenvertretungen gibt. Die DGM und der EBEM haben in den letzten Jahren dank der Zusammenarbeit im Deutschen Forum für Mediation (DFFM) ihre inhaltlichen Gemeinsamkeiten entdeckt, aber auch herausgefunden, dass man voneinander lernen kann und durch das Zusammengehen viele Synergieeffekte gewinnt.“ Die DGM-Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Katharina Gräfin von Schlieffen dankte allen Beteiligten, die diesen beispielhaften Schritt gemeinsam gegangen sind. Die Mitglieder beider Verbände votierten jeweils einstimmig für den Zusammenschluss unter dem Namen der DGM. „Ich würde mir für die Mediationsbewegung wünschen, dass weitere Verbände diesem Schritt folgen“, so Gräfin von Schlieffen.

Der EBEM-Vorstandsvorsitzende Dr. Dr. Gattus Hösl, der in das DGM-Präsidium wechselt, würdigt den Zusammenschluss ebenfalls mit Freude: „Die Fusion zwischen dem EBEM und der DGM dient dazu, die internen Kräfte administrativ zu bündeln, der Zersplitterung der deutschen Mediationslandschaft entgegenzuwirken und als starker Ansprechpartner für Öffentlichkeit,



Dr. Dr. Gattus Hösl: Fusion stärkt unsere Stellung in der Mediationslandschaft. (Foto: FD)

Politik und Wirtschaft in allen Fragen zur Mediation zur Verfügung zu stehen.“ Hösl äußerte sich auch darüber zufrieden, dass im Zuge der Fusion die *Eigenständigkeit der Mediation* als Vereinszweck in der „neuen DGM“ an prominenter Stelle in der Satzung verankert wurde. Hierdurch komme zum Ausdruck, dass es ein besonderes Anliegen des Vereins sei, der Mediatorentätigkeit – vom Grundberuf losgekoppelt – den Weg zu einem eigenen Berufsbild zu ebnen.

Mit Blick auf das kürzlich verabschiedete Mediationsgesetz setzt der Zusammenschluss zweier Mediationsverbände in Deutschland ein positives Zeichen. Fordert doch der Gesetzgeber gerade bei dem zentralen Thema der Qualitätssicherung in der Mediation einen verbandsübergreifenden Konsens. Die DGM und der EBEM sind dazu einen ersten Schritt vorangegangen.

Ehemalige EBEM-Mitglieder, jetzt Mitglieder der „neuen DGM“ sind:



Die gute Zusammenarbeit im Deutschen Forum für Mediation bildet die Grundlage des Zusammengehens von EBEM und DGM, wofür Dr. Dr. Gattus Hösl und Prof. Dr. Katharina Gräfin von Schlieffen den Weg bereiten. (Foto: FD)

Frank Armbruster, 76327 Pfinztal (Karlsruhe); Martina Aron-Weidlich, 60389 Frankfurt; Christian Bächmann, 82223 Eichenau; Margarita Bertsch, CH-8610 Uster; Denis Marcel Bitterli, CH-4055 Basel; Christian Bosl, 80801 München; Albert Braun, 86159 Augsburg; Ellen Burger, 86919 Utting; Daniela Burghard, 81671 München; Rudolf Bürki, CH-3095 Spiegel b. Bern; Andrea Dieterle, 85737 Ismaning; Holger Fuchs, 90429 Nürnberg; Bernadette Gartmann, 49186 Bad Iburg; Stefanie Gözl, 85356 Freising; Christine Gressierer, 85560 Ebersberg; Inge Gühne, 75391 Gechingen; Ulrike Hauser, 85302 Gerolsbach; Andreas Heintz, 80801 München; Franz Josef Hengl, 80995 München; Alexander Hoffmann, 85521 Otterbrunn; Isolde Hofmeister, 92637 Weiden/Opf.; Helmut Hofmeister,

92637 Weiden/Opf.; Gattus Hösl, 80796 München; Christiane Janzen, 81739 München; Karola Japke, 34346 Hann. Münden; Johannes Joos, 75031 Eppingen-Kleingartach; Diana Kauba, 85123 Karlskron; Franz K. Kern, 74821 Mosbach; Renate Krömer, 40215 Düsseldorf; Monika Maria Lanzendorfer, 93326 Abensberg; Ulrike Christine Lemke, 82049 Pullach; Barbara Lenze, 83278 Traunstein; Daniela Möbus, 72805 Lichtenstein; Laslo Nagy, 1132 Budapest; Katharina Obermüller, 82166 Gräfeling; Angela Ohno, CH-8052 Zürich; Heidi Röhl-Beckmann, 74074 Heilbronn; Leonhard Sappl, 83661 Lenggries; Friedemann Schleder, 99974 Mühlhausen-Thün; Isolde Segl, 82515 Wolfratshausen; Andreas Johannes Stank, 29225 Celle; Sabine Sturm, 81475 München; Klaus Teich, 83620 Feldkirchen-

Westerham; Andrea Teubner, 82110 Germering; Kerstin van Eckert, NW17L London; Ulrike Weber, 80993 München; Petra Wegerhoff, 53359 Rheinbach; Manfred Weis, 76829 Landau (Pfalz); Lars Wolfplüss, CH-4053 Basel; Sylvia Wunderlich, 83451 Piding; Klaus-Olaf Zehle, 22927 Großhansdorf; Markus Zenetti, 80336 München; Friedrich Peter, Zeuner (PH.D), 80539 München.

*Ansprechpartner der DGM:
Friedrich Dauner,
friedrich.dauner@dgm-web.de,*

*Tel.: 02331 987-4860,
www.dgm-web.de,
www.ebem-eu.com*

ONLINE-MEDIATION: MODEERSCHEINUNG ODER ECHE OPTION? _____

Viele Mediatorinnen und Mediatoren stehen der Online-Mediation skeptisch gegenüber. Haupteinwand ist meist, dass durch das Medium wichtige Aspekte der Mediation ausgeblendet werden. Autor Bernhard Böhm (Leipzig), der seit über 12 Jahren als Mediator arbeitet und u.a. gemeinsam mit PD Dr. Gernot Barth das Steinbeis-Beratungszentrum Wirtschaftsmediation sowie die staatlich anerkannte Steinbeis-Gütestelle im Verbund der Steinbeis Stiftung leitet, gibt einen Einblick in die Vielfalt und Möglichkeiten der Online-Mediation, ohne die praktischen Hürden zu verschweigen.

Häufig spaltet sich die „Mediationszene“ in zwei Lager: pro und contra Online-Mediation. Eine wirkliche inhaltliche Auseinandersetzung erfolgt meist nicht. Unsere Wahrnehmung ist, dass die Diskussion leider häufig zu kurz greift. Die Kritiker führen meist einerseits technische und andererseits psychologische

Hürden an: Als technische Hürden werden meist Mängel bei Hardware, Software und Datenübertragung, also die Qualität genannt. Damit stünde die Befassung mit der Technik statt mit der eigentlichen Kommunikation im Mittelpunkt. Als psychologische Hürde wird angeführt, dass Online-Mediation

nicht alle „Kanäle“ erfasse. Damit werde der Mensch nicht als „Ganzer“ wahrgenommen. Gesichtspunkte, wie Körpersprache, Gestik und Mimik oder Ausstrahlung der Persönlichkeit, gingen verloren bzw. seien stark eingeschränkt. Damit können aber auch Emotionen nur bedingt erkannt und erlebt werden, so die Skeptiker. Der Aufbau von Vertrauen sei so deutlich schwieriger, wenn nicht gar unmöglich.

Contarini & Co. als Online-Mediator?

Contarini als Online-Mediator – die These ist weniger gewagt, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Denn Jahrhunderte lang wurde „on-



Bernhard Böhm arbeitet seit über 12 Jahren als Mediator. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählt die Mediation innerhalb und zwischen Unternehmen sowie die Mediation im öffentlichen Bereich. Darüber hinaus berät er Unternehmen bei der Umsetzung von innerbetrieblichen Konfliktmanagementsystemen. Gemeinsam mit PD Dr. Gernot Barth leitet er das Steinbeis-Beratungszentrum Wirtschaftsmediation sowie die staatlich anerkannte Steinbeis-Gütestelle im Verbund der Steinbeis Stiftung. Er ist Mitherausgeber des Fachmagazins „Die Wirtschaftsmediation“, sowie der im Schneider-Verlag erscheinenden Schriftenreihe zur Theorie und Praxis der Mediation. Bernhard Böhm ist mitverantwortlich für verschiedene nationale und europäische Mediationsprojekte, in deren Rahmen Methoden der Online-Mediation entwickelt werden. Als Vertreter der Steinbeis-Hochschule Berlin ist er Mitglied im Deutschen Mediationsrat. (Foto: Steinbeis Beratungszentrum Wirtschaftsmediation)

line“ verhandelt, zumindest sofern „online“ für die Fernübermittlung von Daten steht. Contarini, gerne als „Urvater“ der

Mediation in Europa und Deutschland bezeichnet, dürfte wohl eine der ersten textbasierten „berittenen“ Online-Mediationen der Neuzeit durchgeführt haben. Wie ein kürzlich abgeschlossenes Forschungsvorhaben der nordrhein-westfälischen Akademie der Wissenschaften zur „Acta Pacis Westphalica“ feststellte, waren berittene Boten mit den Depeschen häufig monatelang unterwegs. Von DSL-Geschwindigkeit konnte bei dieser Form der Online-Mediation noch keine Rede sein. Die Dokumente geben Einblicke, warum sich die Friedensverhandlungen über fünf Jahre hinzogen. Für die damaligen Verhältnisse war das nicht so ungewöhnlich. Denn es mussten erst Verfahrensformen und diplomatische Instrumente für die Konferenzen erarbeitet werden, vergleichbar mit den heutigen „Tools“ der Online-Mediation. Ein weiterer Grund waren, wie beschrieben, die damaligen Kommunikationsmittel. Die Gesandten standen mittels berittener Boten mit ihren Herrschern in Kontakt.

Interessant ist vor allem die Feststellung von Professor Maximilian Lanzinner, einem der Autoren der Studie, dass „im Gegensatz zu früheren Meinungen zeigte sich, dass die Delegierten trotz der Länge des Kongresses sehr rasch und zielgerichtet verhandelten“.

Das jahrelange Ringen um Frieden lohnte sich: Das Ergebnis des Kongresses sorgte immerhin rund 150 Jahre für stabile politische Verhältnisse in Europa. Diese Form der Online-Mediation führte damit zu einem sehr nachhaltigen Ergebnis.

Online-Mediation im 21. Jahrhundert

Der Erfolg dieser ersten Online-Mediation hat sich über die vergange-

nen Jahrhunderte wohl herumgesprochen. So soll auf Europäischer Ebene die Online-Konfliktbeilegung weiter gefördert werden. Das Europäische Parlament und der Rat erklärten bereits, dass sie ein Legislativpaket (alternative und Online-Streitbeilegung) bis Ende 2012 im Rahmen der koordinierten Anstrengungen zur Neubelebung des Binnenmarkts verabschieden wollen. Im Mittelpunkt stehen dabei Verbraucherstreitigkeiten. Denn laut Europäischer Kommission hatte im Jahr 2010 jeder fünfte europäische Verbraucher Probleme beim Erwerb von Waren oder Dienstleistungen im Binnenmarkt. Nur sehr wenige unter ihnen versuchen und schaffen es, ihre Ansprüche durchzusetzen. Schätzungen zufolge würden die Verbraucher in der EU rund 22,5 Mrd. EUR (dies entspricht 0,19 % des EU-BIP) sparen, wenn sie in allen Streitfällen auf eine gut funktionierende und transparente alternative Streitbeilegung zurückgreifen könnten.¹

Die Ausgangslage

Bleiben wir weiter in der Gegenwart: Was lässt eine stärkere Nutzung der Online-Konfliktlösung in Zukunft erwarten?

– Die sogenannte „Generation Facebook“, für die Kommunikation in Foren, sozialen Netzwerken und weiteren mobilen Webanwendungen zunehmend alltäglich wird. Beziehungen werden Online begründet und schon heute werden viele Konflikte, z. B. per E-Mail oder SMS, ausgetragen. Die Online-Mediation bewegt sich damit auch im glei-

¹ Quelle: <http://europa.eu/rapid/pressRelease-sAction.do?reference=MEMO/11/840&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=en>.

- chen Medium wie das der Konfliktaustragung.
- Die Online-Lösung von Konflikten wird in vielen Bereichen auch von Institutionen zunehmend genutzt, wie die Beispiele Ebay, die Piratenpartei oder die Beteiligung bei der Reform der sogenannten Flensburger Verkehrsünderdatei zeigen.
 - Die Internationalisierung und Virtualisierung der Arbeitswelt – dieser Trend wird auch durch eine Studie von Johnson Controls Global Workplace Solutions unter 1.700 Büro-Angestellten aus sieben Ländern bestätigt: Demnach steigt die Nutzung von Web-Konferenzen von heute 19 Prozent auf 57 Prozent im Jahr 2020. Team-Arbeitsplätze mit fest installierten kollaborativen Technologien werden für jeden zweiten Büroarbeiter Usus sein, während traditionelle Besprechungsräume dann nur noch von jedem Vierten genutzt werden.²
 - Auch die Justiz wird zunehmend digitalisiert. So sind zum Beispiel bereits – unabhängig von den derzeitigen rechtlichen Hürden – Online-Zeugenbefragungen im Gespräch.
 - In einer global agierenden Welt sind in vielen Fällen auch die Konfliktpartner räumlich getrennt. Dies gilt im Wirtschaftsbereich genauso wie im Familienleben. Nicht selten ist gerade diese Distanz auch ein Ausgangspunkt für den Konflikt. Zeitnahe Kommunikation, Information und Abstimmung sowie der Aufbau von Vertrauen sind erschwert. Oft treten zusätzlich noch kulturelle Differenzen

auf. Kommt es zu Auseinandersetzungen, steht auch die Konfliktbearbeitung und -lösung vor ähnlichen Herausforderungen. Die Distanz erschwert ein kurzfristiges Handeln, Sprachprobleme bilden eine zusätzliche Hürde und im Falle von rechtlichen Auseinandersetzungen ist der Ausgang eines Rechtsstreits meist schwer abzuschätzen und zum Teil mit hohen finanziellen Risiken verknüpft.

Sicherlich ist die Online-Mediation kein Allheilmittel. Sie ist aber ein Weg, oben beschriebene Hindernisse zu umschiffen und zu einer kostengünstigen und dennoch tragfähigen Lösung zu kommen. Der Nutzer profitiert dabei nicht nur vom geringeren zeitlichen und finanziellen Aufwand. Auch so mancher Nachteil der sonst üblichen „Face-to-Face-Mediation“ kann durch eine moderne Video-Online-Plattform kompensiert werden.

Text- und Videobasierte Varianten

Der häufig verwendete Begriff Online Dispute Resolution, kurz ODR, bedeutet alternative Streitbeilegung unter Einsatz von Online-Technologien. In der Online-Mediation findet die Konfliktlösung unter Zuhilfenahme des Internets statt. Analog der zur Verfügung stehenden Internettechnologien ergeben sich dabei zwei Formen der Online-Mediation, die man systematisch als synchron und asynchron bezeichnen kann. Beispiele für synchrone Online-Kommunikation sind Chatfunktionen, Videokonferenzen oder auditiv basierte Technologien wie Skype. In der Mediation spiegeln sich diese Technologien in der Video-Online-Mediation wider.

Asynchrone Technologien sind zum Beispiel E-Mails oder Internetforen.

Abgebildet werden diese Technologien in der sogenannten textbasierten Mediation. Im Folgenden werden die beiden Formen der textbasierten Mediation und Video-Online-Mediation näher skizziert.

Video-Online-Mediation

Mittels einer speziell an die Anforderungen der Mediation angepassten Video-Online-Plattform – in dem Beispiel basierend auf einem Adobe-Connect-System – können die Konfliktpartner an unterschiedlichen Standorten kurzfristig in die Mediation eingebunden werden. Das erforderliche technische Equipment, wie Laptop, Webcam und ein leistungsfähiger Internetzugang, gehören heute zur Standardausstattung jedes privaten Nutzers oder Anwenders.

Die verschlüsselte Online-Plattform garantiert die erforderliche Vertraulichkeit. Neben Video- und Gesprächsübermittlung können unterschiedlichste Visualisierungsinstrumente eingesetzt werden, wie Whiteboard, Desktop-Sharing, gemeinsame Bearbeitung von Dokumenten, Dateiübertragung per Drag & Drop oder der zusätzliche Austausch über Chat.

Gerade bei interkulturellen Konflikten hat sich die Arbeit von zwei

WAS HEISST ...?

Desktop-Sharing: Die Übertragung aller auf dem eigenen Bildschirm sichtbaren Inhalte an andere Nutzer.

Drag & Drop: Das Anklicken, Ziehen und Loslassen einer Datei.

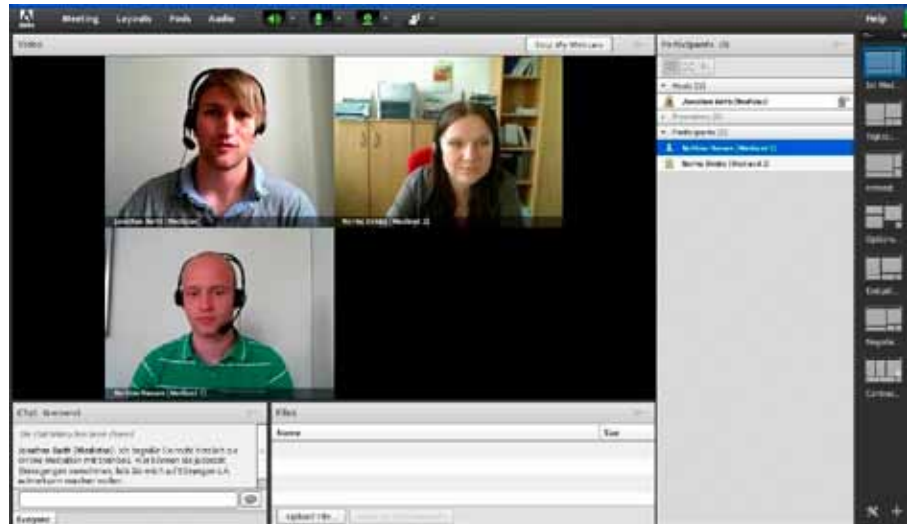
Whiteboard: Eine gemeinsam genutzte Arbeitsfläche.

² Quelle: Handelsblatt vom 27. Februar 2012 – Online Ausgabe.

Mediatoren (Co-Mediatoren) bewährt, die wiederum auch räumlich getrennt (z. B. von ihren jeweiligen Heimatländern aus) agieren können. Diese steuern den Mediationsprozess und können den Konfliktpartnern unterschiedliche Kompetenzen zuteilen bzw. „freischalten“, sodass ein fairer und konstruktiver Austausch möglich ist.

Der maximalen Teilnehmerzahl an der Video-Online-Mediation sind heutzutage nur noch wenige technische Grenzen gesetzt. Dennoch gerät die Online-Video-Mediation an ihre Grenzen. Bewährt haben sich Mediationen mit bis zu sechs unmittelbar Beteiligten (Video-Screens) sowie deren Mediatoren. Möglich ist auch, dass sich mehrere Anwesende vor oder neben einer Webcam platzieren. Dies bedarf jedoch meist einer gründlichen Vorbereitung sowie zusätzlicher Absprachen, z. B. in Hinblick auf die Vertraulichkeit. Bezüglich der technischen Hürden sollte man daran denken, dass im Videobereich im Schnitt die Zeitverzögerung eine Viertelsekunde beträgt. Auch die Schwierigkeit des Blickkontakts und der Arbeit mit spezieller, für die Mediatoren in der Regel unbekannter Software sollte beachtet werden.

Wichtig ist, dass die Kommunikation in der Video-Online-Mediation nach anderen Regeln verläuft als in der Face-to-Face-Mediation. Es handelt sich somit um eine andere Mediationsmethodik und nicht um eine Face-to-Face Mediation, die bloß mit einer Kamera aufgezeichnet wird. Die Kommunikation ist direkter, fokussierter aber auch bildlicher als in einer „normalen“ Mediation. Das Medium führt zu einer stärkeren Strukturierung, aber auch zu einer erhöhten Konzentration – Vorteile, die sich der Online-Media-



tor zunutze machen kann.

Textbasierte Mediation mit Softwarelösung

Einer der weltweit führenden Anbieter im Bereich Online-Mediationssoftware ist „Juripax B.V.“ aus den Niederlanden mit bis dato rund 4.500 bearbeiteten Fällen (Stand Dezember 2011). Die Software ist zwischenzeitlich auf Deutsch verfügbar.

Die Software wickelt den Prozess ganz oder teilweise über das Internet ab. Dabei findet dieser überwiegend schriftlich und asynchron statt. Wichtig ist, dass die gesamte Kommunikation über den Mediator läuft. Das heißt, es findet keine direkte Kommunikation unter den Parteien statt.

Die Fallaufnahme bei Juripax geschieht über Online-Fragebögen. Hier können die Parteien ihr Problem darstellen und alle anderen benötigten Informationen eingeben. Diese Informationen sind nur für den Mediator und nicht für die andere Partei sichtbar.

Nachdem beide Parteien die Online-Fallaufnahme abgeschlossen haben, werden vom System die Antworten beider Parteien für den Mediator sichtbar nebeneinander dargestellt.

Der Mediator kann so die Antworten gut vergleichen und weiß sofort, wo sich die Parteien einig sind und wo er als Mediator noch arbeiten muss. Das System ermöglicht auch das Ausdrucken dieses Vergleichs.

Das Herzstück ist auch hier die Interessensphase. Diese kann mithilfe der Software komplett online in einem eigens entwickelten Diskussionsbereich stattfinden. Dieser Bereich ist so gestaltet, dass ein Mediator, der normalerweise in einer Live-Umgebung mediiert, dies sehr schnell auch online umsetzen kann. Es können Nachrichten verschickt und Anlagen hinzugefügt werden. Die Nachrichten werden jedoch nicht als E-Mail verschickt, sondern zentral digital gespeichert.

Die Diskussion findet asynchron statt. Asynchrone Kommunikation bietet den Vorteil, dass Parteien nicht gleichzeitig online sein müssen. Die Parteien können an verschiedenen Orten und Zeiten am Prozess teilnehmen. Weiterhin müssen die Parteien nicht sofort antworten, was eine weniger emotionale und sachlichere Herangehensweise als bei einer Live-Kommunikation ermöglicht. Auch verschiedene Sprachen sowie die Arbeit in Co-Mediation können abgebildet werden.

Alternativ ist die sogenannte „Hybrid Variante“ interessant. Hier wird die Fallaufnahme online durchgeführt. Die eigentliche Mediation kann dann sowohl online als auch klassisch „face to face“ stattfinden oder als Kombination aus beidem.

Studien zur Online-Mediation

Die Online-Mediation ist ein junges Anwendungsfeld. Dennoch liegen bereits einige interessante Studien vor. So wurde 2009 im Auftrag des Niederländischen Justizministeriums ein Pilotprojekt „Online-Mediation bei Scheidung“ durchgeführt. Ziel war es, die Scheidungsmediation vollständig online durchzuführen. 80 Scheidungspaare nahmen an diesem Pilotprojekt teil. Sowohl von der Universität Tilburg, Niederlande („Measuring Access to Justice Programm“) als auch von der Universität Leuven, Belgien (Schwerpunkt auf den psychologischen Aspekten) wurde eine Auswertung durchgeführt. Die wichtigsten Erkenntnisse sind: In 76 Prozent der Fälle wurde eine Vereinbarung erzielt, eine Teilvereinbarung in acht Prozent der Fälle und in 16 Prozent wurde keine Einigung erreicht.

Bemerkenswert ist, dass 81 Prozent in künftigen Konflikten wieder Gebrauch von Online-Mediation machen würden. 73 Prozent der Mediatoren waren mit dem Mediationsverfahren „sehr zufrieden“ bis „extrem zufrieden“.

Vorteile der Online-Mediation

Die Ergebnisse mögen auf den ersten Blick überraschen. Bei genauerem Hinsehen jedoch wird deutlich, dass die Online-Mediation weit mehr als ersparte Reisekosten bietet. Die Vorteile gelten in der einen oder anderen Ausprägung für die text- oder die videobasierte Mediation:

- Die Konfliktpartner befinden sich meist in ihrem bekannten Umfeld, was ihnen Sicherheit und „Geborgenheit“ vermittelt. Es fällt ihnen damit leichter, sich auf die Mediation einzulassen.
- Benachteiligungen können, wenn eine Seite von mehreren Personen vertreten wird, leichter kompensiert werden. Das „personelle Übergewicht“ wird weniger gravierend als bei persönlicher Anwesenheit in einem gemeinsamen Raum erlebt. Möglich ist auch der Ausgleich, zum Beispiel körperlicher oder sprachlicher Macht – durch Begrenzung der Textfelder – sowie die Angleichung der äußeren Form. Denn Statussymbole wie Kleidung, Schmuck o. ä. werden nivelliert bzw. verschwinden bei der textbasierten Mediation.
- Da der Auslöser „körperliche Anwesenheit“ fehlt, kann dies zu weniger Emotionalität führen. Umgekehrt kann es aber auch sein, dass heftiger und direkter reagiert wird.
- Das Medium unterstützt die Offenheit der Kommunikation.

Dies zeigt schon ein Vergleich mit dem Einstellen von privaten Informationen in soziale Netzwerke. Im virtuellen Raum fallen leichter Grenzen und Hemmungen. Damit wird offener über eigene Anliegen gesprochen.

- Online entsteht eine Abnahme des „Wir-Gefühls“ und damit eine Förderung der Konzentration auf sich selbst (Selbstbehauptung).
- Allianzen mit dem Mediator werden erschwert, also die Allparteilichkeit und Neutralität unterstützt. Hierzu ein einfaches Beispiel: Die Technik lässt nicht zu, dass der Mediator den „virtuellen Stuhl“ näher an einen Mediatoren rückt.
- Einzelgespräche zwischen den Mediatoren und einem Beteiligten können, sofern vereinbart, kurzfristig (z. B. in „Sendepausen“) durchgeführt werden. Gleiches gilt für die Hinzuziehung von Experten wie Rechtsanwälten.
- Die Video-Online-Mediation ist transparent und kann gut dokumentiert werden. Die Ergebnisse liegen meist sofort in digitaler Form vor.
- Und zu guter Letzt: Terminabsprachen sowie Folgetermine und eine engmaschige Begleitung sind leichter möglich. Die gesparten Fahrzeiten können somit für die Mediation sinnvoll genutzt werden. Nachhaltigkeit und engmaschige Begleitung – die „Taktzahl“ der Sitzungen lässt sich erhöhen.

Fazit: Das virtuelle Zusammentreffen erleichtert bei hocheskalierten Konflikten – wenn sich die Parteien sprichwörtlich „nicht riechen können“ – die Mediation. Der Gang in die Mediation fällt den Mediatoren



leichter. Häufig erklären sich Mediatoren gerade zur textbasierten Mediation bereit, würden aber eine Face-to-Face Mediation ablehnen. Wichtig sind fundierte Kenntnisse der Mediatoren, eine gründliche Aufklärung der Konfliktparteien und eine entsprechende Vorbereitung der Online-Mediation.

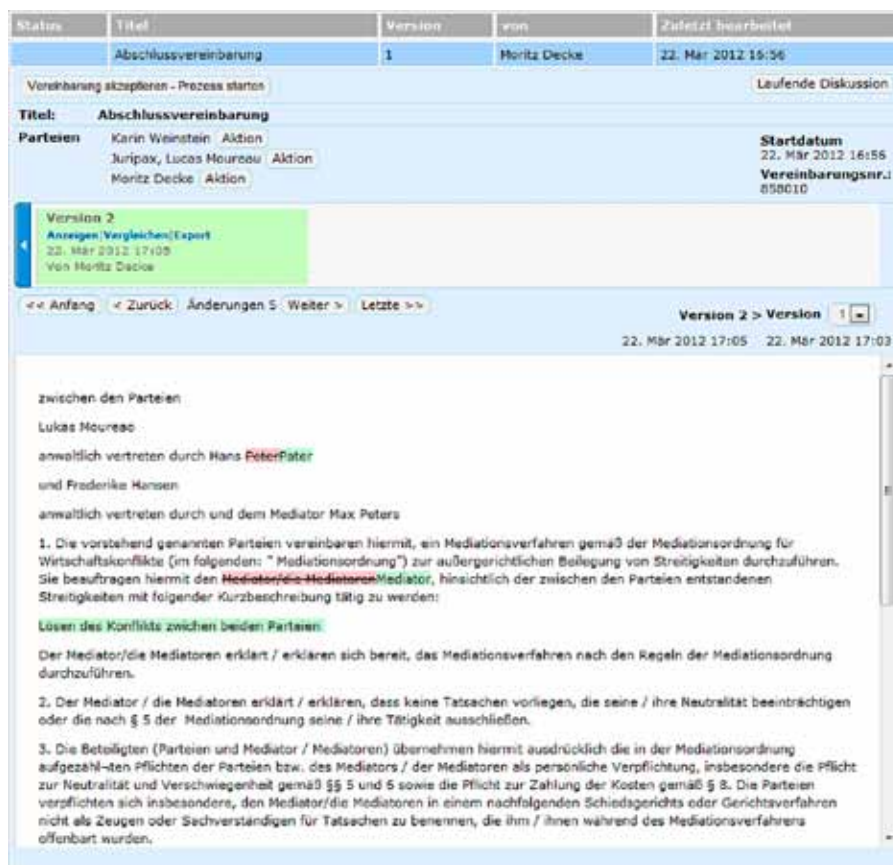
In jedem Fall Online-Mediation?

Bei all diesen Vorzügen stellt sich natürlich die Frage, warum nicht generell auf die Online-Mediation verwiesen wird. Einige Fallgruppen sprechen eher für eine „Face-to-Face-Mediation“, wenn die Konfliktpartner beispielsweise im Alltag ebenfalls einen persönlichen Kontakt pflegen, zum Beispiel innerhalb eines Unternehmens oder in der gemeinsamen Projektarbeit. Eine Online-Mediation wäre hier unpassend und würde als „Fremdkörper“ wahrgenommen werden.

Erforderlich ist außerdem, dass die Parteien die notwendige Technik beherrschen, auch wenn die Anforderungen hieran gering sind. Auch Aspekte wie die Datensicherheit müssen gewährleistet sein.

Körperliche Signale und „Schwingungen“ werden weniger wahrgenommen als in der „Face-to-Face Mediation“, in der die Teilnehmer auch dann kommunizieren, wenn nicht gesprochen wird, zum Beispiel durch Blickkontakt. Auch scheinbar profane Aspekte, wie Begrüßung, Pausengespräche oder Small-Talk, können in der Online-Mediation zu kurz kommen, was jedoch nicht zwangsläufig ein Nachteil sein muss. Aus Mediatorensicht zeigt sich, dass einige Methoden und Techniken der Mediation online nicht eingesetzt werden können, wie etwa die Gestaltung des Settings.

Bezüglich der Verbindlichkeit der



Ergebnisse entfällt zwar der „klassische“ Handschlag, dennoch sind Vereinbarungen gültig. Von der schriftlichen Abfassung bis hin zur vollstreckbaren Ausfertigung – hierzu hat die sogenannte EU-Mediationsrichtlinie die notwendige Grundlage geschaffen – können sich die Beteiligten sicher sein, dass die Mediationsvereinbarung auch umgesetzt wird. In rechtlich weniger relevanten Fällen (z. B. bei einer Teammediation) ist gerade die Video-Online-Mediation ein Instrument, um die Umsetzung und das „Leben“ der Vereinbarung sicherzustellen.

Der Ausblick

Die Online-Mediation ist mehr als eine Spielerei. Sie ist eine ernstzunehmende, überlegenswerte zusätzliche Option. Wichtig sind fundierte Kenntnisse der Mediatoren, eine gründliche Aufklärung der Kunden

und eine entsprechende Vorbereitung der Online-Mediation. Sind die Mediatoren mit der Technik und der speziellen Mediationsmethodik vertraut, sollte einer erfolgreichen Mediation nichts mehr im Wege stehen. Die Online-Mediation wird – so meine These – künftig ein selbstverständliches Angebot auf dem Gebiet der Mediation darstellen. Das Argument, die Online-Mediation sei nicht für alle Fälle geeignet, ist richtig. Aber gilt das nicht ebenso für die Face-to-Face-Mediation?

Erfreulich, dass Mediatoren differenzieren können und ihnen ein weiteres, interessantes Produkt als Angebot für ihre Mediatoren zur Verfügung steht.

*Bernhard Böhm, M. M.
Mediator, Rechtsanwalt,
Supervisor (mediationsanalog)
leserbrieve@dgm-web.de*

NETZWERK MEDIATION IM LÄNDLICHEN RAUM

„Bauer sucht Frau“ ist eine Fernsehsendung des Senders RTL, die sich hoher Einschaltquoten erfreut. Mit Interesse verfolgt hierzulande ein Millionenpublikum die Probleme der Landwirte, den Wandel der familiären Rollenbilder - insbesondere der jungen Frauen - und die Konflikte zwischen den Generationen auf den Höfen. Das Landleben ist nicht nur von Idylle geprägt. Diesem Konfliktpotenzial zollt auch der Schweizerische Dachverband Mediation, kurz SDM-FSM gebührende Aufmerksamkeit und verlieh den Anerkennungspreis 2012 an die Mediatorin Franziska Feller (CH-Bern), die sich intensiv um den Aufbau des „Netzwerkes Mediation im ländlichen Raum“ in der Schweiz bemüht. 2011 startete sie mit dem Schweizer Projekt, indem sie zunächst Kontakte zu landwirtschaftlichen Beratungsstellen und anderen Organisationen im ländlichen Raum knüpfte. Sie begann schließlich mit dem Netzwerkaufbau und konnte ein Team an Mediatorinnen und Mediatoren für das Projekt gewinnen. Zentrales Ziel und Anlaufstelle für Betroffene ist eine gute Online-Präsenz, die unter www.hofkonflikt.ch im Internet anzu-steuern ist. Darüber hinaus wird die konstruktive Zusammenarbeit mit ländlichen Gemeinden, Sozialdiensten und Landärzten angestrebt. Die engagierte Mediatorin orientiert sich an dem österreichischen Vorbild www.hofkonflikt.at.

Projektidee und Motivation

Die neuesten Fakten belegen, dass das Leben auf dem Bauernhof – sowohl in der Schweiz wie auch andernorts – nicht nur idyllisch ist, sondern auf verschiedensten Ebenen Konfliktpotenziale enthält:

- Pro Jahr werden 400 Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz aus verschiedensten Gründen aufgegeben.
- Das Durchschnittseinkommen in der Landwirtschaft liegt rund 25 Prozent unter dem Schweizerischen Mittel.
- Vier von zehn Beschäftigten in der Landwirtschaft sind Frauen. Jedoch nur zwei Prozent der Betriebe werden von Frauen geführt.

Dazu kommt noch, dass der Wandel sowohl in der Landwirtschaft als auch die gesellschaftlichen Veränderungen in rasanten Schritten voranschreiten. Der Graben zwischen den Generationen wird dabei gerade im

ländlichen Gebiet immer größer, da die traditionellen Werte hier stärker verankert sind als anderswo. Bei den meisten Bauernhöfen in der Schweiz handelt es sich um Familienbetriebe, die sich nur selten zusätzliche Angestellte leisten können. So leben mehrere Generationen zusammen, teilen das tägliche Familien- und Berufsleben und werden zu einer Art Schicksalsgemeinschaft. Bricht ein Konflikt aus, so kann daraus schnell ein Lauffeuer werden, das sich über die verschiedenen Bereiche ausdehnt: Zum Beispiel wirken sich Unstimmigkeiten zwischen Vater und Sohn nicht nur auf das Familienleben, sondern auch auf die Bewirtschaftung des Hofes aus. Ein Ehekonflikt kann die Existenz mehrerer Personen, sogar mehrerer Familien, gefährden.

In Gefügen, in denen die gegenseitige Abhängigkeit hoch ist, kann niemand dem Konflikt ausweichen. In einer solchen Situation ist es besonders wichtig, die Ressourcen der



Franziska Feller erhielt den SDM-Anerkennungspreis 2012. (Foto: privat)

Konfliktbeteiligten zu stärken und sie dabei zu unterstützen, für sie passende, ideenreiche Lösungen zu finden, bevor vom Feuer nur noch Asche übrig ist.

Generelle Zielsetzung

„Im landwirtschaftlichen Bereich gibt es nicht mehr oder weniger Konflikte als in anderen Bereichen unserer Gesellschaft. Aber manchmal kommen einfach viele Dinge zusammen, die eine Klärung und eine tragfähige Lösung brauchen. Besonders wenn mehrere Menschen mitzureden haben, hilft eine Mediation auf unkomplizierte, unterstützende und praktische Art und Weise, gute Vereinbarungen zu erarbeiten und Spannungen abzubauen“, betont die Mediatorin Mag. Gertraud Hinterseer (Ried im Innkreis), die in Österreich bereits ein Netzwerk Mediation im ländlichen Raum unter „www.hofkonflikt.at“ erfolgreich initiierte.

Generelle Ziele des Schweizer Netzwerks sind dabei zum einen, Personen in Konfliktsituationen professionell zu begleiten und zu unterstützen, damit sie selbstverantwortete, eigene Lösungen entwi-

ckeln können. Zentral sind dabei die Einbeziehung und die Information aller Betroffenen. Zum anderen will das Netzwerk die Mediation als hilfreiche Methode bei Streit- und Konfliktsituationen im ländlichen Raum bekannt machen und umfassend informieren. Das wünschenswerte Optimum wäre dabei, dass bäuerliche Organisationen und Fachstellen sowie auch Gemeinden, Hausärzte und Pfarreien soweit über die Netzwerkarbeit Kenntnis haben, dass sie ihren Klientinnen und Klienten die Mediation ebenso empfehlen, wie Therapien und Rechtsberatungen.

Überzeugt davon, dass ein frühzeitiger Umgang mit Konflikten und das Erarbeiten von konstruktiven, fantasievollen und passenden Lösungen ein Gewinn ist für Frauen und Männer jeden Alters, für Familien, Paare, Geschwister, Verwandte und Schicksalsgemeinschaften, engagieren sich die Mediatorinnen und Mediatoren im ländlichen Raum als vermittelnde Fachpersonen bei:

- Familienkonflikten auf Bauernhöfen,
- Streitigkeiten zwischen den Generationen,
- schwierigen Situationen in der Fürsorge von betreuungsbedürftigen Personen,
- Konflikten innerhalb des Familien-/Kleinbetriebes,
- Streit über Nachfolgeregelungen und Hofübergaben,
- Konflikten mit oder in Alp-Genossenschaften,
- Nachbarschaftsproblemen oder
- Konflikten zwischen Landwirtschaft und Tourismus.

Aufbau des Netzwerkes

Ein wichtiges Ziel ist es, den von Konflikten betroffenen Menschen eine bestmögliche Unterstützung zu bieten und ihnen die für sie ge-

eigneten Werkzeuge zu empfehlen, um effizient einen Weg aus dem Konflikt zu finden. Um dies zu erreichen, braucht es eine enge, vertraute Zusammenarbeit zwischen verschiedensten Personen unterschiedlichster Fachrichtungen. Ohne Wertung müssen den Interessierten Mediation, Therapie, Fachberatung, Eheberatung oder auch andere Wege vorgeschlagen werden, damit sie für sich das geeignete Instrument aussuchen können. Dies ist jedoch nur möglich, wenn alle Bereiche ohne Vorbehalte zusammenarbeiten können.

Was an dieser Stelle einfach klingen mag, ist wohl einer der schwierigsten Schritte, denn bereits unter den Fachpersonen innerhalb der Mediation ist die Konkurrenz hoch. Noch stärker ist die Abwehr bei anderen Fachstellen spürbar, welche entweder Vorurteile gegen die Mediation empfinden oder Angst haben, selbst Einbußen hinnehmen zu müssen. Nur über schrittweisen Vertrauensaufbau, stetes Nachfragen und viele Gespräche war es möglich, erste Partner aus landwirtschaftlichen Vereinigungen und Fachstellen für das Projekt zu gewinnen.

Vorbild Österreich

In Oberösterreich besteht seit mehreren Jahren ein Netzwerk von Fachpersonen aus der Mediation im ländlichen Raum. Wie bereits erwähnt, baute Mag. Gertraud Hinterseer dieses zusammen mit erfahrenen Mediatorinnen und Mediatoren auf. Es gelang dabei, auch eine finanzielle Unterstützung der Landwirtschaftskammer Oberösterreichs innerhalb des Förderprojekts „Lebensqualität auf dem Bauernhof“ zu erreichen.

Die Schweiz kann vom Vorbild des österreichischen Nachbarn profitieren. Der Bedarf für das Netzwerk



www.hofkonflikt.ch

www.hofkonflikt.ch bietet den direkten Draht zur Konfliktlösung. (Bild: Design Ted Scapa)

Mediation ist zweifellos in Anbetracht der zahlreichen Konflikte im ländlichen Umfeld hoch. Im Gespräch mit dem bäuerlichen Sorgentelefon, dem Schweizerischen Bäuerinnen und Landfrauenverband sowie dem „Inforama“, ein Bildungs- und Beratungszentrum für Land- und Hauswirtschaft, bestätigte sich der dringende Handlungsbedarf. Denn die Lage wird vielerorts als kritisch bezeichnet: Das Sorgentelefon steht kaum still, die Termine der kostenlosen Eheberatungen der reformierten Kirche sind fast komplett ausgebucht und die landwirtschaftlichen Beratungsstellen durchwegs überlastet.

Was wurde bisher erreicht?

Was mit einer nächtlichen Idee startete, gewann 2011 immer stärker an Kontur und wurde zu einem klar formulierten Ziel der Autorin dieses Artikels, die „ein schweizweites Netzwerk von Mediatorinnen und

ÖSTERREICHISCHE LWK FÖRdert MEDIATION

In Österreich gewinnt die Mediation, neben den bekannten Anwendungsfeldern der Trennungs- und Familienmediation, nun auch in anderen Bereichen wie der Landwirtschaft immer größere Bedeutung. Das „Netzwerk Mediation“ im ländlichen Bereich – www.hofkonflikt.at – ist auf Konflikte im landwirtschaftlichen Bereich spezialisiert. Die Landwirtschaftskammer (LWK) Oberösterreich fördert im Rahmen des Schwerpunktes „Lebensqualität am Bauernhof“ Mediationen in den Bereichen Generationenkonflikte, Hofübergaben und Hofübernahmen sowie Nachbarschaftskonflikte. Die Erfahrung zeigt immer wieder, dass ungelöste Konflikte Entwicklungen von Menschen und von Betrieben blockieren. Gute Lösungen für ein gelingendes Zusammenleben und Arbeiten zwischen den Generationen am Hof sollen mit der Förderung eine bessere Chance bekommen.

Quelle: www.hofkonflikt.at

Mediatoren tätig im ländlichen Raum aufbauen, den Austausch untereinander fördern, Synergien mit bereits bestehenden Fachstellen suchen und entwickeln, von bereits bestehenden Erfahrungen im In- und Ausland profitieren und das eigene Know-How weitergeben“ möchte.

Nach einem Jahr intensiver Arbeit wurden bereits „Meilensteine“ und stabile Grundpfeiler erreicht, auf die

weiterhin aufgebaut werden kann: Was als „einsame“ Idee startete und während der ersten zwölf Monate voll und ganz von der Energie und Tatkräftigkeit der Initiatorin abhing, wird nun von verschiedenen Schultern mitgetragen – an dieser Stelle herzlichen Dank!

Folgende „Meilensteine“ wurden bisher erreicht:

- Die Bauernzeitung zeigte sich am Thema Mediation sehr interessiert und nahm im letzten Sommer für ein Interview Kontakt auf.
- Das Treffen am letztjährigen „Zukunftstag“ mit dem Bäuerlichen Sorgetelefon, dem Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverband sowie dem „Inforama“ erbrachten ein deutliches Ja zum Fortfahren in diesem Projekt und damit auch die Legitimation, ein schweizweites Netzwerk aufzubauen.
- Für die drei Regionen Mittelland, Nordostschweiz und Zentralschweiz bestehen seit diesem Jahr Gruppen von vier bis fünf Mediatorinnen und Mediatoren, die Erfahrungen aus unterschiedlichsten Bereichen mitbringen, und sich somit in ihrem Know-How ergänzen und unterstützen können. Ab Herbst werden weitere Mediatorinnen und Mediatoren als Ansprechpersonen für den Raum Zürich, das Graubünden und das Wallis zur Verfügung stehen.
- Im Februar 2012 fand ein erstes Netzwerktreffen in Bern statt. Im Mittelpunkt stand ein intensiver Austausch über die Art der Zusammenarbeit und der öffentlichen Darstellung des gemeinsamen Projekts. Beschlossen wurde

dabei, dass mit einfacher Struktur und transparentem Austausch untereinander das Netzwerk effizient geführt und über die Geschäftsstelle koordiniert werden soll.

- Die Homepage www.hofkonflikt.ch steht und wird laufend ausgebaut. Ein wichtiges Ziel ist, den Link soweit zu verbreiten, dass er rasch und direkt ansteuerbar auf vielen fachlichen und „vertrauten“ Sites verankert ist.
- Zur Gestaltung eines Flyers konnte der bekannte Cartoonist Ted Scapa gewonnen werden.
- Für das Jahr 2013 ist bereits eine zweitägige Weiterbildung für Mediatorinnen und Mediatoren an der Fachhochschule Bern geplant, um sich in dem Bereich „Mediation im ländlichen Raum“ vertiefen zu können.
- Das österreichische Vorbild www.hofkonflikt.at freut sich auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit dem neuen Schweizer Netzwerk.



Mehrere Generationen teilen auf den Bauernhöfen das tägliche Familien- und Berufsleben. Konflikte können die gemeinsame Existenz gefährden. (Foto: istockphoto.com)

MOTIVIERTES MEDIATORENTEAM

Die Preisträgerin des Anerkennungspreises 2012 des Schweizerischen Dachverbandes Mediation SDV-FSM Franziska Feller beschreibt nachstehend ihre persönliche Motivation und die Vorgehensweise zum flächendeckenden Netzwerkaufbau „www.hofkonflikt.ch“ in der Schweiz.

„Geprägt durch die eigene Familiengeschichte erlebte ich die Schwierigkeiten des Zusammenlebens und Zusammenarbeitens verschiedener Generationen auf einem Hof sowie auch die Komplikationen bei der Hofübergabe hautnah. Den fortschreitenden Wandel in der Landwirtschaft und der parallel dazu sich entwickelnden Gesellschaft – insbesondere auch der sich verändernden Stellung der Frau – verfolge ich gespannt und nehme auch den stets größer werdenden Graben zwischen dem Traditionellen und Aktuellen wahr. Mehr denn je sind Hilfestellungen für Konflikt-Betroffene notwendig, damit sie weiterkommen oder sich schlichtweg über Wasser halten können. Dies bewegte mich dazu, anzupacken. Mit dem Wissen, dass ich allein in diesem System nur kleine Kieselsteine bewegen kann, es aber darauf ankommt, ganze Steinberge zu versetzen, um Verschüttetes aus-

zugraben, war für mich der Weg zum Aufbau eines Netzwerkes klar. So startete ich 2011 damit, erste Kontakte zu landwirtschaftlichen Beratungsstellen und weiteren Organisationen im ländlichen Raum zu knüpfen, Vertrauen zu schaffen, Zusammenarbeiten zu klären und insbesondere auch immer wieder den Gedanken der Mediation bekannt zu machen. Ende des Jahres war genug Boden geschaffen, um mit dem eigentlichen Netzwerkaufbau zu beginnen. In kurzer Zeit war ein motiviertes Team an Mediatorinnen und Mediatoren verteilt über die Regionen Mittelland, Zentral- und Nordostschweiz zusammen, um den Gedanken der Mediation weiterzutragen und auszubauen. Unsere zentrale Homepage www.hofkonflikt.ch ist aufgebaut, Medienmitteilungen in der Pipeline und verschiedenste Daten zur Vorstellung unserer Arbeit sind gesetzt.

Weiter bleibt jedoch das hohe Ziel, ein schweizweites Netzwerk sowie auch eine verankerte, konstruktive Zusammenarbeit mit den landwirtschaftlichen Fachstellen, bäuerlichen Organisationen, Gemeinden, Sozialdiensten und Landärzten zu erreichen.“

Franziska Feller

auch am nächsten Netzwerktag im Oktober 2012 teilnehmen.

Ein ehrgeiziges Ziel ist es zudem, das Netzwerk über die ganze Schweiz auszudehnen und auch Fachpersonen aus der Romandie, dem Tessin und der rätoromanischen Schweiz einzubeziehen.

Der Aufgabenplan des Netzwerkes für 2012, von dem einige Punkte bereits realisiert wurden, sieht folgendermaßen aus:

- Netzwerkaufbau und Kontakt sowohl zu den einzelnen Regionen als auch zu den zentralen Fachstellen auf der Ebene Schweiz intensivieren,
- Ausbau des MediatorInnen-Teams auf weitere Regionen der Schweiz und der direkt angrenzenden Gebiete der Nachbarländer,
- Organisation des eintägigen Netzwerktreffens, inklusive einer Weiterbildung,
- Auf- und Ausbau der zentralen Homepage www.hofkonflikt.ch,
- Gestaltung eines Flyers „hofkonflikt.ch“ sowie eines ersten regionalen Flyers,
- Vorstellung der Mediation in regionalen, landwirtschaftlichen Verbänden und Vereinen, in Gemeinden, Landarztpraxen, Landpfarreien in mindestens zwei bis drei ausgewählten Regionen und
- bis Jahresende die Erarbeitung eines Erfahrungsberichts 2012.

Wie geht es weiter?

Wann immer sich Gelegenheit bietet, werden Anlässe genutzt, um die Mediation vorzustellen und offene Fragen zu beantworten. Sich kennenzulernen, Vertrauen aufzubauen, Vorurteile abzubauen und neue Tü-

ren zu öffnen, ist das tägliche Ziel des Netzwerkes.

Wichtig bleibt weiterhin der Austausch mit dem österreichischen Netzwerk, insbesondere mit Gertraud Hinterseer, um den Blick über die Grenzen auszuweiten. Sie wird

*Franziska Feller, Mediatorin,
CH-3006 Bern,
info@hofkonflikt.ch,
www.hofkonflikt.ch,
www.infomeditation.ch*

leserbrieft@dgm-web.de

Tagungsband zum 1. Mediatorentag

Im Herbst erscheint der Tagungsband zum 1. Deutschen Mediatorentag, der am 16. Juni 2012 in Bonn stattfand. Die Referenten dokumentieren ihre Vorträge, die Moderatoren und Initiatoren die Diskussionen in den fünf Sektionen, Abstimmungsergebnisse, Abschlussresolution und die Evaluation der Veranstaltung.

Das Herausgeberwerk lässt die maßgeblichen Akteure, wie Referenten und Moderatoren, des Mediatorentags zu Wort kommen. Ebenso findet auch die Dokumentation der umfangreichen Diskussion und abschließend die Kommentierung der fünf Sektionen des 1. Mediatorentags ihren Platz.

Im Juni 2012 hatten sich im Bonner Plenarsaal des Bundestages Mediatorinnen und Mediatoren aus ganz Deutschland unabhängig von Verbands-, Berufs-, oder Ausbildungsstand versammelt. Es wurden u. a. die drängenden Fragen der Mediation diskutiert, Lösungsmöglichkeiten erörtert und in Beschlüsse gefasst.

Die Abstimmungsergebnisse zu den zahlreichen Anträgen, die endgültig verabschiedete Abschlussresolution und die Evaluation der Tagung runden den Band ab.

Die Herausgeber sind Prof. Dr. Katharina Gräfin von Schlieffen, Dr. Stefan Kracht, Friedrich Dauner und Frank Armbruster.

*Ansprechpartner: Frank Armbruster,
presse@mediatorentag.de,
www.mediatorentag.de*

Peter Knapp (Hrsg.), **Konfliktlösungs-Tools. Klärende und deeskalierende Methoden für die Mediations- und Konfliktmanagement-Praxis**, Bonn 2012, 365 Seiten, 49,90 €.



„Das Know-how von 48 Konflikt-Experten aus erster Hand“ – unter diesem Slogan steht die neue von Peter Knapp herausgegebene Publikation zu Konfliktlösungs-Tools. Das Interessante vorweg: Das Buch betritt mit seinem konzeptionellen Ansatz weitgehend Neuland. Selbst mit dem bekannten „Werkstattbuch Mediation“ von Hannelore Diez ist es kaum vergleichbar, wenngleich beiden gemeinsam ist, eine Handreichung für die Praxis zu bieten.

Orientiert an den Phasen einer Mediation werden ganz im Sinne eines Werkzeugkastens fünfzig Ansätze für den Mediationsalltag skizziert: Das beginnt mit dem Kontrakt und reicht über die Sichtweisen der Konfliktklärung hin zu den Hintergründen und Emotionen, um dann zukunfts- und lösungsorientiert zu Ideen einer Konfliktlösung zu kommen, die schließ-

lich in einer Vereinbarung festgehalten werden. Für jede Phase werden unterschiedlichste Instrumente vorgestellt. Welches Tool zu welchem Anlass passt, visualisiert bereits am Anfang eine Übersichtsmatrix.

Das in der Reihe „Praxishandbuch Beratung“ erschienene Werk wird seinem Anspruch vollends gerecht. Hier steht tatsächlich die Praxis im Mittelpunkt. So werden die jeweiligen Instrumente nicht nur abstrakt vorgestellt, sondern jeweils nach einer Kurzbeschreibung sowie weiteren Hinweisen zum zeitlichen Rahmen, zu Anlässen und zur Zielsetzung sowie zum Nutzen ausführlich erläutert. Das erleichtert die direkte Umsetzung.

Der Band wendet sich explizit an alle, die in ihrer Tätigkeit oder ihrem Beruf mit Konflikten konfrontiert sind und Konflikte lösen müssen oder wollen. Angesprochen sind insofern nicht nur Mediatorinnen und Mediatoren, sondern ebenso Projekt- und Teamleiter, Führungskräfte, Trainer, Coaches, Supervisoren, Lehrer und Ausbilder. Nicht weniger vielfältig ist auch der berufliche Hintergrund der einzelnen Autorinnen und Autoren.

Fazit: Die „Konfliktlösungs-Tools“ bündeln tatsächlich die unterschiedlichsten Sichtweisen und unterstreichen einmal mehr den interdisziplinären Ansatz der Mediation. Wer konkrete Tipps für die persönliche Mediationsarbeit sucht, bekommt mit diesem Buch nicht nur vielfältige Anregungen, sondern ein Kompendium, auf das man immer wieder zurückgreifen wird.

*Prof. Dr. André Niedostadek, LL.M.,
Mediator, Düsseldorf/Halberstadt*

FREIE FAHRT FÜR MEDIATION IN DEUTSCHLAND

Der Vorschlag des Vermittlungsausschuss zu dem Gesetz zur Förderung der Mediation und anderer Verfahren der außergerichtlichen Konfliktbeilegung ist vom Bundestag und Bundesrat am 28. und 29. Juni angenommen worden. Hierzu erklärt Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger:

„Das Gesetz ist ein Meilenstein zur Verbesserung der Streitkultur in Deutschland. Die Mediation bietet vielen Betroffenen die große Chance, bestehende Konflikte außerhalb des Gerichts und damit ohne das Gefühl, durch einen Richter „zu etwas verurteilt“ worden zu sein, eigenverantwortlich zu lösen. Dies gilt insbesondere für oft hochemotionale Streitigkeiten. Niemand möchte, dass solche Streitigkeiten an die große Glocke gehängt werden. Daher ist es wichtig, dass die Vertraulichkeit des Mediationsverfahrens gewährleistet ist. Mediatoren sind zu Verschwiegenheit verpflichtet und haben ein weitgehendes Zeugnisverweigerungsrecht. Es muss sichergestellt sein, dass Mediatoren ihre Aufgabe verantwortungsbewusst und qualitativ hochwertig erfüllen können. Daher werden die Anforderungen an die Grundkenntnisse und Kernkompetenzen eines Mediators präzisiert.

Neu ist das sogenannte „Güterichtermodell“. Der Güterichter soll mit den Parteien am Verhandlungstisch eine einvernehmliche Lösung finden, ohne einen Rechtsstreit letztendlich entscheiden zu können. Der Güterichter kann – im Gegensatz zum Mediator – eine rechtliche Bewertung vornehmen und darf den Parteien auch eine Lösung des Konflikts

vorschlagen; er kann dabei alle Methoden der Konfliktbeilegung einschließlich der Mediation einsetzen. Der Vorteil dieser einvernehmlichen Streitbeilegung im Vergleich zu Gerichtsverfahren liegt auf der Hand: Einen Verlierer gibt es nicht. Eine Lösung ist nur möglich, wenn beide Streitparteien damit einverstanden sind. Mit dem Gesetz werden weitere Impulse zu einer autonomen Konfliktlösung durch die Bürger gesetzt.

Zum Hintergrund

Der vom Bundesjustizministerium im August 2010 vorgelegte Entwurf eines Gesetzes zur Förderung der Mediation und anderer Verfahren der außergerichtlichen Konfliktbeilegung wurde am 15. Dezember 2011 vom Bundestag beschlossen. Nach Anrufung des Vermittlungsausschusses wurde ein Vermittlungsvorschlag vorgelegt, der am 28. und 29. Juni 2012 vom Bundestag und Bundesrat angenommen wurde. Durch das Gesetz wird die Mediation als wichtige Form der Konfliktbeilegung auf eine gesetzliche Grundlage gestellt. Vor dem Hintergrund einer fortgeschrittenen Zivilgesellschaft sollen Streitparteien in die Lage versetzt werden, Konflikte autonom aufzugreifen und einvernehmlich zu lösen. Das neue Gesetz stellt hierfür den erforderlichen Handlungsrahmen und die notwendigen Instrumentarien zur Verfügung, insbesondere sind folgende Eckpfeiler für die Mediation vorgesehen:

- die Freiwilligkeit der Teilnahme an dem Verfahren;
- die Autonomie und Eigenverantwortlichkeit der Parteien;
- die Neutralität und Unabhängigkeit des Mediators;
- die fehlende Entscheidungskom-

- petenz des Mediators;
- die Vertraulichkeit des Verfahrens einschließlich Zeugnisverweigerungsrechten für die Mediatoren in verschiedenen Prozessordnungen (ZPO, FamFG, ArbGG, SGG, VwGO).

Die bisher praktizierte gerichtsinterne Mediation wird in ein sog. „erweitertes Güterichtermodell“ überführt. Dieses Güterichtermodell wird in verschiedenen Verfahrensordnungen als zusätzliche Option für die Beteiligten zur einvernehmlichen Konfliktbeilegung gesetzlich verankert. Die Konfliktlösungskompetenz der Gerichte wird durch die Institutionalisierung eines speziellen Güterichters, der nicht zur Entscheidung des Streites befugt ist, gestärkt. Der Güterichter kann dabei alle Methoden der Konfliktbeilegung einschließlich der Mediation einsetzen, ohne dabei aber die Stellung eines Mediators einzunehmen. Auch darf er die Prozessakten ohne Zustimmung der Parteien einsehen und einen vollstreckbaren Vergleich gerichtlich protokollieren.

Eine weitere Verbesserung des neuen Gesetzes liegt darin, dass der Schutz der Vertraulichkeit der Güterverhandlung gestärkt wird. Ein Protokoll über das richterlich geführte Gütegespräch wird nur aufgenommen, wenn die Parteien dies übereinstimmend beantragen. Das Gütegespräch kann – wie bereits nach bestehender Rechtslage – unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt werden.

Mediatoren können aus den unterschiedlichsten Berufsfeldern stammen, z. B. Rechtsanwälte, Psychologen, Pädagogen oder Sozialwissenschaftler. Die Qualität der Aus- und Fortbildung von Me-

diatoren wird gesetzlich weiter abgesichert. Die Anforderungen an die Grundkenntnisse und Kernkompetenzen eines Mediators werden präzisiert. Zusätzlich wird die Bezeichnung „zertifizierter Mediator“ gesetzlich verankert und das Bundesjustizministerium durch das

Gesetz ermächtigt, in einer Rechtsverordnung verbindliche Standards für den „zertifizierten Mediator“ festzulegen.

Schließlich erhalten die Länder die Möglichkeit, die außergerichtliche Streitbeilegung durch eine Ermäßigung oder einen Erlass der Gerichts-

gebühren weiter zu fördern.

Das Gesetz tritt unmittelbar nach Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt in Kraft.“

*Pressemitteilung des
Bundesjustizministeriums*

TERMINE

Das neue Mediationsgesetz

04.10.2012, Melsungen/ Kassel

Informationen zum neuen Mediationsgesetz, Beginn 19:00 Uhr, Teilnahmegebühr 20 €.

Kontakt: Dr. Jürgen Groß, Schloßstr. 18, 34212 Melsungen, Tel.: 05661 52550, <http://seminare.drgross.eu>.

Fortbildung zur Zertifizierung

10.–13.10.12, Leipzig

Das Seminar richtet sich speziell an bereits ausgebildete Rechtsanwälte & Mediatoren (m/w), die bisher mind. 90 Ausbildungsstunden abgeleistet haben.

Kontakt: Steinbeis Beratungszentrum Wirtschaftsmediation, Hohe Str. 11, 04107 Leipzig, Tel.: 0341 22513-18, Fax: 0341 225413-51, info@steinbeis-leipzig.de, www.steinbeis-leipzig.de.

Cooperative Praxis - Collaborative Practice

11.–14.10.2012, bei Kitzbühel

Unter der Leitung von Dr. Gisela Mähler und Dr. Hans-Georg Mähler, Thema „Mediationsanalogen Verfahren, weltweit im Vordringen“.

Kontakt: Eidos Projekt Mediation, Südliche Auffahrtsallee 29, 80639 München, Tel.: 089 1782069, Fax: 089 176321, info@eidos-projekt-mediation.de, www.eidos-projekt-mediation.de.

Mediation in Teams und Gruppen

18.–20.10.2012, Lüneburg

Fachspezifisches Seminar unter der Leitung von Barbara Treu.

Kontakt: Mediationsstelle Brückenschlag, Am Sande 50, 21335 Lüneburg, Tel.: 04131 42211, Fax: 04131 221477, info@bs-lg.de, www.bs-lg.de.

Schwierige Gefühle und Vergangenheit

19.–20.10.2012, Augsburg

Klärungshilfe im Umgang mit schwierigen Gefühlen und der Vergangenheit in der Mediation; Seminar für Mediatoren aller Grundberufe und Menschen, die über Grundkenntnisse der Mediation verfügen; Leitung: Christian Prior.

Kontakt: IMKA - Institut für Mediation, Konfliktmanagement, Ausbildung, Schertlinstraße 29, 86159 Augsburg, Tel.: 0821 45543520, Fax: 0821 45543522, info@imka-institut.de, www.imka-institut.de.

Psychologie und Mediation

19.–20.10.2012, Leipzig

Workshop mit psychologischen Theorien und Techniken, Entdecken der individuellen Eigenschaften als sinnvolle Ressourcen.

Kontakt: Steinbeis Beratungszentrum Wirtschaftsmediation, Hohe Str. 11, 04107 Leipzig, Tel.: 0341 225-1318, Fax: 0341 225-41351, info@

steinbeis-leipzig.de, www.steinbeis-leipzig.de.

Tagung Konfliktmanagement

25.–26.10.2012, Hamburg

Der auf Initiative von SAP und E.ON gegründete Round Table Mediation und Konfliktmanagement der deutschen Wirtschaft (www.RTMKM.de) hat sich mittlerweile zu einem aktiven Forum von über 40 Unternehmen herausgebildet. Die Tagung stellt die umfassenden Arbeitsprodukte, Praxiserfahrungen und die aktuellen Strategien und Fragestellungen des RTMKM vor und fördert den gezielten Austausch mit anderen Unternehmen vom Mittelstand bis zum Dax-Konzern sowie Kanzleien, Konfliktbearbeitern und Wissenschaftlern. Ziel ist es, in Podiumsdiskussionen und Vorträgen fundiertes Wissen zu vermitteln und in Workshops und Strategieforen konkrete Initiativen für die Praxis professionellen Konfliktmanagements anzustoßen; Workshop 1: Optimierte Auswahlentscheidungen im Konfliktmanagement, Workshop 2: Konfliktkosten – Risikomanagement – Werteorientierte Unternehmensführung, Workshop 3: Skills Skills Skills – Aufrüsten des eigenen Handwerkskoffers, Workshop 4: Mediation Advocacy – wirksame Parteivertretung in Verträgen, Wort und Schrift. Diese Tagung richtet sich primär an Personen aus Unternehmen, die sich beruflich mit dem Thema Konfliktmanagement befassen, wie der Unternehmensführung, dem Rechts- und Personalbereich oder Betriebsrat, sowie an Wissenschaftler und Berater. Veranstaltungsort ist die Bucerius Law

School, Jungiusstraße 6, 20355 Hamburg. Die Gebühr von 390 Euro zzgl. MwSt. beinhaltet die Arbeitsunterlagen und Verpflegung vor Ort. Organisation und wissenschaftliches Konzept: Dr. Jo B. Aschenbrenner, Birte Gall, Bucerius Education GmbH, Hamburg, Prof. Dr. Lars Kirchhoff, Prof. Dr. Ulla Gläßer, Institut für Konfliktmanagement, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder).

Kontakt: Bucerius Education GmbH an der Bucerius Law School, Kristina Dieter, Programm-Managerin, Jungiusstraße 6, 20355 Hamburg, Tel.: 040 307 06 – 2913, Fax: 040 30706 – 269, kristina.dieter@law-school.de, www.bucerius-education.de/seminare-tagungen.

Einführungseminar Klärungshilfe

25.–28.10.2012, Schwarzwald

Seminar zum Umgang mit schwierigen Gefühlen zwischen den Konfliktparteien – eine Klärungshilfe; Leitung: Christoph Thomann und Christian Prior.

Kontakt: Institut für Klärungshilfe GbR, Am Alten Stellwerk 12, 50733 Köln, Tel.: 0160 1234500, dialog@consulting-kramer.com, www.institut-fuer-klarungshilfe.de.

Praxis der Mediation

26.–27.10.2012, Bielefeld

Vertiefung der Kommunikationskompetenz und Akquisitionsstrategien.

Kontakt: Institut für Anwalts- und Notarrecht, Universität Bielefeld,

info@anwaltskurse.de, www.anwaltskurse.de.

Mediation in Erbschaftskonflikten

08.–10.11.2012, Lüneburg

Fachspezifisches Seminar zu Erbschaftskonflikten unter Leitung von Regina Harms.

Kontakt: Mediationsstelle Brückenschlag, Am Sande 50, 21335 Lüneburg, Tel.: 04131 42211, info@bs-lg.de, www.bs-lg.de.

Konflikte: Widerstände, Barrieren, Auflösung

09.–10.11.2012, Heidelberg

Das Seminar beschäftigt sich mit Konflikten, deren Bewältigung, Widerstände, Barrieren und Auflösung. Wer die Dynamik von Konflikten besser versteht, kann die Qualität von Mediationen verbessern. Das Vertiefungseminar leiten Prof. Dr. Reiner Bastine und Lis Ripke.

Kontakt: Heidelberger Institut für Mediation, Mönchhofstraße 11, 69120 Heidelberg, Tel.: 06221 473406, Fax: 06221 472693, info@mediation-heidelberg.de, www.mediation-heidelberg.de.

Wirtschaftsmediation

15.11.2012 - 06.07.2013, Stuttgart

Modulare Ausbildung, Hochschulzertifikat der staatlich anerkannten Steinbeis-Hochschule Berlin, akkreditiertes Ausbildungsinstitut des Deutschen Forum für Mediation (DFfM e. V).

Kontakt: Steinbeis Beratungszentrum Wirtschaftsmediation, Hohe Str. 11, 04107 Leipzig, Tel.: 0341 2251318, info@steinbeis-leipzig.de, www.steinbeis-leipzig.de.

DGM-Mitglieder- versammlung 2012

23.11.2012, Hagen (NRW)

Die Deutsche Gesellschaft für Mediation (DGM) lädt ihre Mitglieder zur Jahresversammlung 2012 ein.

Kontakt: Deutsche Gesellschaft für Mediation, Friedrich Dauner, Tel.: 02331 987-4860, info@dgm-web.de, www.dgm-web.de.

Sprache in der Mediation

24.–25.11.2012, Heidelberg

Das Werkzeug des Mediators ist die Sprache: Was ist die verändernde Kraft der Sprache? Was bewirken Fragen? Antworten gibt Axel Mecke.

Kontakt: Heidelberger Institut für Mediation, Mönchhofstraße 11, 69120 Heidelberg, Tel.: 06221 473406, Fax: 06221 472693, info@mediation-heidelberg.de, www.mediation-heidelberg.de.

Die Auftragsklärung in der Mediation

03.–04.12.2012, Heidelberg

Unterstützung zur Klärung der Aufträge unter der Leitung von Anita von Hertel, Hamburg.

Kontakt: Heidelberger Institut für Mediation, Mönchhofstraße 11, 69120 Heidelberg, Tel.: 06221

473406, Fax: 06221 472693, info@mediation-heidelberg.de, www.mediation-heidelberg.de.

Körperwahrnehmung als kreatives Potenzial

07.–08.12.2012, Heidelberg

Die „Sprache des Körpers“ als ein wichtiges Indiz für das Konfliktpotenzial; Leitung: Andrea Herms, Heidelberg, Karl-Heinz Schubert, Karlsruhe.

Kontakt: Heidelberger Institut für Mediation, Mönchhofstraße 11, 69120 Heidelberg, Tel.: 06221 473406, Fax: 06221 472693, info@mediation-heidelberg.de, www.mediation-heidelberg.de.

Verhandlungsseminar

12.–14.12.2012, Konstanz

Vermittlung theoretischer Erkenntnisse zur Optimierung von Verhandlungen, systematische Umsetzung in praktischen Verhandlungssituationen; Leitung: Dr. Hansjörg Schwartz.

Kontakt: Konstanzer Schule für Mediation, Marktstätte 15, 78462 Konstanz, Tel.: 07531 8194-30, Fax: 07531 8194-31, info@ksfm.de, www.ksfm.de.

Fachanwälte im Familienrecht

14.–15.12.2012, Bielefeld

Kennenlernen der Mediation in Familiensachen; Grundlagen für die Praxis.

Kontakt: Institut für Anwalts- und Notarrecht, Universität Bielefeld,

info@anwaltskurse.de, www.anwaltskurse.de.

Konflikte erkennen und verstehen

25.–26.01.2013, Melsungen/Kassel

In diesem Seminar lernen sie Konflikte erkennen und verstehen. Das Seminar richtet sich an alle interessierten Personen. Vorerfahrungen in den Bereichen Coaching, Mediation, NLP sind sinnvoll, werden jedoch nicht vorausgesetzt. Samstag ab 10:00 bis Sonntag 18:00 Uhr (12 Std.).

Kontakt: Dr. Jürgen Groß, Schloßstr. 18, 34212 Melsungen, Tel.: 05661 52550, <http://seminare.drross.eu>.

Mediation im Gesundheitswesen

01.–02.02.2012, Heidelberg

Das zweitägige Seminar behandelt Konflikte bei der Zusammenarbeit, die sich im alltäglichen Berufsleben in Krankenhäusern und Arztpraxen ergeben; Leitung: Ulrike Rhein (München).

Kontakt: Heidelberger Institut für Mediation, Mönchhofstraße 11, 69120 Heidelberg, Tel.: 06221 473406, Fax: 06221 472693, info@mediation-heidelberg.de, www.mediation-heidelberg.de.

SEMINARE IM AUSLAND

Wirtschaftsmediation – Gestaltung des Mediationsprozesses

18.10.2012–20.04.2013, Wien

Im Mittelpunkt der fünf Module stehen unterschiedliche Mediationsmodelle und deren verschiedene Prozessdesigns und Interventions-techniken. Leitung: Prof. Dr. M. Patera.

Kontakt: Konfliktkultur - Kulturkonflikt Patera & Gamm OG, Salmannsdorferstr. 16/7, A-1190 Wien, Tel.: 0043 1 44051210, Fax: 0043 1 440512138, office@konfliktkultur.com, www.konfliktkultur.com.

Grundlagen Online Mediation (OM)

10.11.2012, Basel

Der Lehrgang „Online Mediation (OM)“ richtet sich an MediatorInnen, die ihre Arbeitsweise und ihr Einzugsgebiet dem Puls der Zeit anpassen und mit Hilfe des Internets die klassische Mediation effizienter gestalten möchten. Vermittlung grundlegender Techniken, die die Teilnehmer sofort einsetzen können. Inputs und praktische Übungen bei Arbeitskonflikten und Scheidungen stehen dabei im Mittelpunkt. Online-Mediation ist eine Erweiterung der klassischen „Face to Face-Mediation“, wobei nicht der ganze Prozess online stattfinden muss. Verschiedene Studien belegen, dass durch die Unterstützung von OM bis zu 30 Prozent Zeit- und Kostenersparnis möglich sind – und das bei größerer Zufriedenheit der Parteien als bei klassischer „Face-to-Face-Mediation“. Leitung: May-Britt Kollenhof-Bruning, Mediatorin, Erfahrungen in den USA, Deutschland und den Niederlanden.

Kontakt: zak zentrum für agogik GmbH, Basel, info@zak.ch, www.zak.ch.

Supervision und Praxisreflexion
02.–06.12.2012, La Gomera/ Kanarische Insel

Angeleitete Supervision in 26 Stunden, die sich auf Fallbeispiele der Teilnehmer beziehen wird. Leitung: Dr. Gisela Mähler, Dr. Hans-Georg Mähler, Dr. med. Ekkart Schwaiger.

Kontakt: Eidos Projekt Mediation, Südliche Auffahrtsallee 29, 80639 München, Tel.: 089 178 20 69, info@eidos-projekt-mediation.de, www.eidos-projekt-mediation.de.

Lösungsfokussierte Kommunikation

24.01.–28.09.2013, Basel

Der Zyklus der Seminare in gewaltfreier, lösungsfokussierter Kommunikation dient der Ausprägung der Persönlichkeit und der kommunikativen Fähigkeiten, um mehr in Verbindung mit sich selbst und den Mitmenschen zu leben. Durch die Weiterentwicklung beziehungsorientierter Einstellungen, den Ausbau der Wahrnehmungsfähigkeit, der emotionalen und sozialen Kompetenzen werden die Grundlagen für die alltägliche Erfüllung der eigenen Bedürfnisse geschaffen, ohne dass es auf Kosten anderer geht. Sie erlernen Methoden, wie Sie befriedigende Veränderungen bei sich und anderen auslösen können, wie Sie Ihre Wünsche im Privaten, im Beruf und in der Gesellschaft erkennen und die Chancen erhöhen, Ihre Ziele zu verwirklichen. Leitung: Dr. Marco Ronzani.

Kontakt: Ausbildungsinstitut perspectiva, Aberg 9, 4051 Basel, Tel.: 0041 61 64164-85, Fax: 0041 61 64164-87, info@perspectiva.ch,

<http://perspectiva.ch/weiterbildungen/loesungsfokussierung/gewaltfreie-loesungsfokussierte-kommunikation.html>

Provokativer Stil und Humor

24.–25.01.2013, Luzern

Seminar zum Thema „Provokativer Stil und Humor in der Mediation“: Humor, Direktheit, provokative und paradoxe Interventionen führen oft zu überraschenden Veränderungen. In diesen zwei Weiterbildungstagen werden verschiedenste humorvolle Anwendungsmöglichkeiten vorgestellt, die wichtigsten Bausteine des provokativen Stils aufgezeigt und in einfacheren und schwierigeren Konfliktgesprächen ausprobiert. Inhalte: Interventionsmöglichkeiten mit Hilfe des provokativen Stils, Unterscheidung zwischen hilfreichen und destruktiven Provokationen, wirkungsvoller Einsatz von Humor und paradoxen Interventionen, Wissenswertes zum Phänomen Humor, Übungen, die Spaß und Lachen fördern, Rollenspiele aus der Konfliktbearbeitung. Leitung: José Amrein führt in Luzern eine Praxis für Logopädie und lösungsorientierte Therapie, Master of Advanced Studies in systemisch-lösungsorientierter Therapie an der Fachhochschule Nordwestschweiz.

Kontakt: José Amrein, Luzern, Tel.: 0041 3609 858, info@praxis-amrein.ch, www.praxis-amrein.ch.

FACHGRUPPE

WIRTSCHAFTSMEDIATION

Die Fachgruppe Wirtschaftsmediation hat bisher schwerpunktmäßig regional und bedarfsorientiert Wirtschaftsunternehmen und Einzelpersonen bei Fragen zu Konfliktlösungsverfahren beraten. Aufgrund der strategischen Neuausrichtung wird sich die Fachgruppe zukünftig auf Themen der Wissensvermittlung konzentrieren. Allen interessierten Mediatoren, Klienten sowie Wirtschaftsunternehmen sollen auf Basis der aktuellen Grundlage (Mediationsgesetz) umfassend Informationen zur derzeitigen Rechtslage, Arbeitsblätter (Checklisten) und Musterverträge, konkrete Handlungsempfehlungen und Hinweise für die rechtliche Handhabung von Mediationsverfahren im Wirtschaftsbereich bereitgestellt werden. Die erfolgreichen PR-Maßnahmen in Form von Road-Shows, die von den Unternehmen sehr begrüßt wurden und zu interessanten Beziehungen führten, sollen wieder regelmäßig stattfinden. Dazu benötigt die Fachgruppe noch personelle Verstärkung. Es wird größter Wert auf Professionalität gelegt; der DGM-Ausbildungsnachweis, Praxiserfahrung und Zertifizierung sind obligatorisch. Mediatoren in der Ausbildung können bei entsprechender Voraussetzung und verbindlichem Engagement ebenfalls in die Fachgruppe aufgenommen werden.

Ein weiterer Bereich dient dem Wissenstransfer zur Erhöhung der Marktattraktivität als Wirtschaftsmediator (DGM cert.). Geplant sind Fachveranstaltungen, die auch als Nachweis der eigenen Fortbildung in der Mediationsarbeit dienen sollen.



Peter Schellenberg ist Sprecher der Fachgruppe Wirtschaftsmediation. (Foto: privat)

In Zusammenarbeit mit einer Beratungsgesellschaft ist ein Projekt mit innovativem Charakter initiiert und soll im IV. Quartal 2012 gestartet werden. Für das Projektteam werden noch interessierte DGM-Mitglieder aus allen Bundesländern gesucht. Ziel des Projektes ist die Bereitstellung von umfangreichem Wissen zum Thema Konfliktbearbeitung- und Konfliktlösungsverfahren. Jedes Projektmitglied, das als Mediator und Coach tätig ist, oder eine freiberufliche Tätigkeit anstrebt, wird von diesem Projekt profitieren können. Profil- und Anforderungskriterien werden in einem persönlichen Gespräch erörtert. Auch externe Mediatoren und Absolventen einer Mediationsausbildung können unter bestimmten Voraussetzungen in das Projektteam aufgenommen werden. Die Fachgruppe trifft sich zwei Mal jährlich zu Frühjahrs- und Herbsttagungen in München. Sprecher ist Peter Schellenberg und stellvertretende Sprecherin Rosa-Maria Papenfuss-Wöchtl. Ansprechpartner und Kontakt: privat@schellenbergs.de oder mobil 01577 9087102.

Peter Schellenberg

FACHGRUPPE

BARRIEREFREIHEIT

Die DGM-Fachgruppe "Mediation und Barrierefreiheit" hat sich vor rund einem Jahr gegründet. Selbstverständlich ist es Ziel jeder Mediation, eine Gesprächskultur zu schaffen, die es jedem Medianten ermöglicht, dem Prozess barrierefrei zu folgen. Die Fachgruppe geht über diesen allgemeinen Ansatz für Mediation hinaus und widmet sich speziell Themen, die den Begriff Barrierefreiheit in ihrer besonderen Bedeutung zum Inhalt haben. Danach bedeutet Barrierefreiheit Zugänglichkeit und Benutzbarkeit von Gebäuden und Informationen für

- Mütter mit Kleinkindern;
- Bürgerinnen und Bürgern mit nicht-deutscher Muttersprache;
- älteren Menschen;
- Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt oder
- blind, gehörlos oder psychisch behindert sind.

Die Arbeitsgruppe setzt sich aus Mediatorinnen und Mediatoren zusammen, die viele fachliche Kompetenzen abdecken, wie Juristen, Personalentwickler, Architekten und Psychologen. Neben dem Hintergrund als Mediatoren verbindet die Arbeitsgruppenmitglieder eigene oder berufliche Betroffenheit, sodass eine besondere Verpflichtung zum Thema Barrierefreiheit besteht. Noch steht die Gruppe am Anfang ihrer Tätigkeit und freut sich über Interessierte innerhalb und außerhalb von NRW, die die Fachgruppe mit neuen Impulsen bereichern wollen. Es ist für das Frühjahr 2013 ein Workshop in Planung, zu dem behinderte Menschen und Interessenvertreter eingeladen werden, um im Austausch mit Fachreferenten neue

ANKÜNDIGUNG

Liebe Mitglieder, die DGM-Mitgliederversammlung mit Neuwahl des Präsidiums und Neuwahl des Vorstands findet in diesem Jahr am Freitag, den 23. November 2012 um 11.00 Uhr in Hagen statt.

Die Einladungen mit genaueren Informationen und der Tagesordnung werden mit gesonderter Post im Oktober versendet. Wir freuen uns, wenn Sie die Möglichkeit haben teilzunehmen.

DGM-Geschäftsführung

Ideen für die Weiterentwicklung der Themenschwerpunkte zu formulieren.

Weitere Informationen zur Arbeitsgruppe, ihren Mitgliedern und Ansprechpersonen finden Sie unter <http://www.dgm-web.de/fachgruppen/fachgruppe-barrierefreiheit/fachgruppe-barrierefreiheit.html>.

Annegret Frankewitsch

GRÜNDUNG DER FACHGRUPPE „MEDIATIONSBASIERTE PERSONAL- UND ORGANISATIONSENTWICKLUNG“

Am 30. Mai trafen sich die DGM-Mitglieder Britta Evert, Marianne Koschany-Rohbeck, Michael Mittler, Dr. Carmen Poszich-Buscher und Jenny Ritter zur Gründung der Fachgruppe „Mediationsbasierte Personal- und Organisationsentwicklung“.

Ziele der Fachgruppe Mediationsbasierte Personal- und Organisationsentwicklung sind:

- Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel der Bekanntmachung und nachhaltigen Verankerung mediationsbasierter Maßnahmen zur Personal- und Organisationsentwicklung. Diese Maßnahmen realisieren einen kooperativen und ressourcenorientierten Umgang mit Aufgaben, Problemen und Konflikten in und zwischen Organisationen (Unternehmen, Betriebe, Soziale Einrichtungen, Praxen, Vereine, Schulen, Erziehungseinrichtungen, Verwaltungen etc.).
- Förderung und Fortbildung, Kommunikation untereinander sowie die Schaffung von Möglichkeiten zur Super- und Intervention der Fachgruppenmitglieder.
- Diskussion und Information über berufs- und bereichsbedingte Fragestellungen und Entwicklungen der Mediation im gewählten Arbeitsbereich der Mediationsbasierten Personal- und Organisationsentwicklung.
- Aufbau eines Mediatorennetzwerks für den Bereich Mediationsbasierte Personal- und Organisationsentwicklung.

Als Fachgruppensprecherin wurde Marianne Koschany-Rohbeck und als Stellvertreter Michael Mittler gewählt.

*Marianne Koschany-Rohbeck,
Kontakt: info@faireinigung.de*

GRÜNDUNGSTREFFEN „NEUE“ REGIONALGRUPPE SÜD MIT EINEM VORTRAG ZUR TRANSFORMATIVEN MEDIATION VON GATTUS HÖSL

16.10.2012, 17.00 Uhr, München.

Die erste Veranstaltung der „Neuen“

DGM-Regionalgruppe Süd ermöglicht ein Kennenlernen und den Austausch zwischen den ehemaligen EBEM-Mitgliedern und den DGM-Mitgliedern. Selbstverständlich sind auch alle Mitglieder aus anderen Regionen herzlich eingeladen. Die Fusion beider Verbände wurde im Frühjahr 2012 vollzogen. Der Vorstand der DGM wird die Pläne und die damit einhergehende Neuausrichtung des Vereins erläutern und für Fragen zur Verfügung stehen.

Zur fachlichen Information wird Dr. Dr. Gattus Hösl zu dem Thema „Das Potenzial der Transformativen Mediation“ referieren: Das Harvard-Konzept als interessenorientiertes Verhandeln ist ein Leitbild der Mediation. Es zielt vor allem auf eine Problemlösung. Es ist eine Verhandlungstechnik, die den Menschen, seine Gefühle und Bedürfnisse nicht zentral genug stellt. Deshalb bedarf es ergänzend der „Transformativen Mediation“. Sie zeichnet ein Menschenbild, das eine neue Vision des gesamten individuellen und sozialen Verhaltens formuliert und verwirklicht. Ihre Zielgrößen sind

- Empowerment, wie die Befähigung zur Selbsterkenntnis, Stärkung des Selbstwertgefühls, und
- Recognition, zum Beispiel das wechselseitige Geltenlassen der Sichtweise und Situation des anderen und das Erkennen des eigenen Anteils am Konflikt.

Sie lassen den Konflikt zu einer Kraft- und Erkenntnisquelle werden. Die Teilnehmer erfahren, dass der Konflikt einen tieferen Sinn in sich trägt und dass individuelles ethisches Wachsen und soziales Lernen geschehen können.

Nach dem Referat und einer anschließenden Diskussionsrunde findet ein gemeinsames Abendessen auf Selbstzahlerbasis statt.

Eine Teilnahmebescheinigung als Fortbildungsnachweis kann auf Wunsch erteilt werden.

Kontakt: Verbindliche Anmeldungen bis zum 17.09.2012 bitte an Hans-Joachim Wirtgen, MM, Rechtsanwalt & Mediator, DGM-Vorstand, München, Tel.: 089 339985-80, Fax: 089 339985-88, wirtgen@rae-wirtgen.de richten.

DGM-Vorstand

NEUE MITGLIEDER

Die Veröffentlichung der neuen DGM-Mitglieder soll den regionalen Kontakt und Informationsaustausch zwischen den Mediatorinnen und Mediatoren fördern:

Beatrix Albrecht
80807 München

Lars Amedick
25786 Dellstedt

Lisa Camen
80336 München

Bernhard Dress
81543 München

Thomas Eigner
80469 München

Andreas Foede
55276 Oppenheim

interculture.de e. V.
Florian Frommeld
07743 Jena

Barbara Fuchs
83209 Prien am Chiemsee

Brigitte Germer
26624 Südbrookmerland

Peter G. Geyer-Buntrock
08523 Plauen

Anke Heide
04279 Leipzig

Friederike Jung
22529 Hamburg

Stefan Kerzel
45133 Essen

Klaus-Peter Kill
22529 Hamburg

Stefanie Kraft
64405 Fischbachtal

Tassilo Leitherer
81677 München

Martin Mürmann
59077 Hamm

Elke Schönenberg-Zickerick
58636 Iserlohn

Franz Josef Schweiger
08523 Plauen

Bärbel Spindler
64287 Darmstadt

Durdica Strauch
59348 Lüdinghausen

Sigrid Weimann
34576 Homberg

IMPRESSUM

DGM-Newsletter

Deutsche Gesellschaft für
Mediation e. V.
Beethovenstraße 32
58097 Hagen

Telefon: 02331 987-4860
Internet: www.dgm-web.de
E-Mail: info@dgm-web.de
Leserbriefe: leserbriefe@dgm-web.de

Chefredakteur und V.i.S.d.P.:
Dr. Stefan Kracht

Redaktion:
Friedrich Dauner (FD)
Claudia Geldner (CG)
Irene Seidel (IS)

Satz:
Benjamin Stemmer

Der DGM-Newsletter erscheint regelmäßig alle drei Monate für die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Mediation (DGM). Alle übrigen Interessierten können ihn gegen eine Pauschale von 5 € bei der DGM bestellen. Der Newsletter befindet sich auch als PDF-Datei auf den Internet-Seiten der DGM (www.dgm-web.de) und steht dort zum Download zur Verfügung.

Die Jahresgebühr für eine Mitgliedschaft in der DGM beträgt 50 € und ermäßigt 30 €.

